

Zeitweise hohe Bevölkerung, Steigerung der Wärme zu Hitze.

Kleine Chronik.

Wie die Reichsregierung mitteilt, übernehmen kommenden Freitag 20 Uhr alle deutschen Sender vom Reichslandsender die Übertragung der Reichstagsitzung mit einer Rede des Führers und einer Erklärung der Reichsregierung.

Zur Ernennung des bisherigen österreichischen Gesandten in Berlin, Tschig, wird von Wiener christlich-sozialer Seite mitgeteilt, daß diese Ernennung keinen demonstrativen Charakter besitze und daß der Posten zu gegebener Zeit wieder besetzt werde.

In einer Unterredung in Paris unterrichtete der franz. Außenminister den rumänischen Ministerpräsidenten Zatarescu über seine Londoner Besprechungen. Man rechnet damit, daß demnächst König Carol nach Paris kommen werde.

Nach den letzten Meldungen werden im japanischen Neberschwemmungsgebiet 250 Tote verzeichnet, während 160 Personen noch vermisst werden. 4 000 Menschen sind obdachlos geworden.

In Warschau wurden deutsch-polnische Agrarverhandlungen ausgesetzt, die eine Erweiterung der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen zum Ziel haben.

Ein geheimnisvoller unterirdischer Kanal in Wien entdeckt.

Wien, 11. Juli. Der Polizei ist es gelungen, nach längerer Untersuchung einen geheimen betonierten und modern ausgestatteten Kanal zu entdecken, der von dem Elektrizitätswert in der Mariannengasse bis zum offenen Alsterbachkanal führt. Entgegen den anfänglich amtlichen Dementis wird jetzt bekannt, daß das Bestehen dieses Kanals den Behörden vollständig unbekannt war, da ein derartiger Kanal in den Plänen des Wiener Kanalanetzes nicht verzeichnet ist. Man nimmt jetzt an, daß es sich hierbei um einen von der Sozialdemokratischen Partei für militärische Zwecke in der Nachkriegszeit angelegten Kanal handelt, der dem Republikanischen Schutzbund im Falle einer militärischen Auseinandersetzung zur Verfügung stehen sollte. Die Polizei war auf das Bestehen dieses Kanals durch Passanten aufmerksam gemacht worden.

60 Tote in Japan.

Tokio, 11. Juni. Die Bezirke Ithitawa und Fusien wurden von schweren Vulkanebrüchen heimgesucht. Große Landstrassen wurden plötzlich überschwemmt. 60 Personen kamen in den Fluten um; weitere 60 sind als vermisst gemeldet. Zahlreiche Bauernhöfe wurden zerstört.

250 Tote im Neberschwemmungsgebiet.

Tokio, 11. Juli. Nach den letzten Meldungen scheint die Uberschwemmungskatastrophe im Bezirk Ithitawa bedeutend mehr Todesopfer gefordert zu haben als man bisher annahm. Wie festgestellt werden konnte, sind 250 Personen ertrunken, während 160 noch vermisst werden. 4 000 Menschen sind obdachlos. 300 Häuser und über 50 Brücken wurden von den Fluten zerstört und fortgeschwemmt.

Führer der Wirtschaft, Kessler, abberufen.

Berlin, 11. Juli. Der Reichswirtschaftsminister hat den bisherigen Führer der Wirtschaft, Generaldirektor Philipp Kessler, von seinem Posten als Führer der Wirtschaft mit sofortiger Wirkung abberufen. Bis zur endgültigen Regelung ist der stellvertretende Führer der Wirtschaft, Graf von der Goltz, mit der alleinigen Wahrnehmung der Führung der Wirtschaft beauftragt worden.

Die Botschafter beim Reichsaussenminister.

Berlin, 11. Juli. Der Reichsaussenminister hat Dienstag mittag die Botschafter Frankreichs, Englands, Italiens und Japans empfangen, um sie nachdrücklich auf die Verhältnisse im Rheingebiet und auf die Notwendigkeit eines unmittelbaren Eingreifens der Signatarmächte hinzuweisen.

Lob für die deutschen Seeleute.

Die heutige englische Morgenpresse.

London, 12. Juli. (Fig. Radiodienst.) Die englische Morgenpresse widmet dem ersten Besuch deutscher Kriegsschiffe seit dem Weltkrieg in England große und durchweg freundliche Aufmerksamkeit. Alle Zeitungen veröffentlichen Bilder der deutschen Kriegsschiffe und Besatzungen. Überall wird hervorgehoben, daß die deutschen Matrosen einen hervorragenden Eindruck sowohl bei ihren englischen Kameraden als auch bei der Bevölkerung von Portsmouth gemacht haben.

„News Chronicle“ schreibt: Die deutschen Matrosen haben Portsmouth erobert. Vor wenigen Jahren noch hätte die Nachricht die Bevölkerung in Verwirrung versetzt. Aber heute, wo die „Königsberg“ und die „Leipzig“ im Hafen von Portsmouth Anker geworfen haben, begrüßt die englische Flotte den früheren Feind mit Salutsschüssen, mit offenen Armen und mit einem Jubel der Freude. Überall sah man englische und deutsche Offiziere sich freundschaftlich unterhalten, während die Mannschaften beider Nationen Arm in Arm durch die Straßen spazierten, kleine Schießkonkurrenzen auf der Vergnügungsmesse veranstalteten und um die Militärkapelle herumtanzten. Überall ließen die deutschen und die englischen Matrosen das Vergangene vergessen und wir hoffen für immer. Die britischen Matrosen sprechen selten ihre Anerkennung für andere Flotten aus; aber gestern erklärten sie, daß die deutschen Matrosen die schneidigsten seien, die sie jemals gesehen haben. Der Bericht endet mit den Worten: In Portsmouth ist die Fahne der Freundschaft aufgegangen worden und jedermann wird hoffen, daß sie lange gehißt bleiben wird.

„Daily Mail“ überschreibt ihren Bildbericht mit den Worten: „Die deutsch-englische Flottenentente“.

Fast 10 000 Beschäftigte im Frauenarbeitsdienst.
Berlin. Für den deutschen Frauenarbeitsdienst ist zunächst eine obere Grenze von 10 000 vorgegeben worden. Diese Zahl ist, wie das M.D.Z. meldet, Ende Mai bereits nahezu erreicht worden. Die Zahl der beschäftigten weiblichen Arbeitsdienstwilligen betrug am 31. Mai 9874. Die meisten Beschäftigten haben die Provinzen Brandenburg und Pommern aufzuweisen, in denen die Zahl über 1000 liegt. An dritter Stelle steht Schlesien. Die kleinsten Zahlen haben Hessen und Rheinland mit rund 450.

Prinzgemahl Heinrich beigefügt.

Große Anteilnahme der Bevölkerung.

Haag, 11. Juli. Die sterbliche Hülle des vor einer Woche verstorbenen Prinzgemahls Heinrich wurde am Mittwoch vom Haag zu der in Delft gelegenen Familiengruft des Hauses Draken-Rassau übergeführt. Sämtliche von dem Reichenzug berührten Straßenzüge waren von unübersehbaren Menschenmassen umfüllt. Überall bildeten Militärformationen Spalier. Alle Ministerien und staatlichen Institute, sowie die Börse und viele Geschäftshäuser hatten geschlossen, um dem Personal Gelegenheit zu geben, an der Bestattung teilzunehmen. Dem Wunsch des Verstorbenen entsprechend war der von acht schwarzen Pferden gezogene Leichenwagen gänzlich in Weiß und Silber gehalten; auch die Pferde trugen weiße Prunkdecken. Unter den Trauergästen bemerkte man Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, Herzog Christian Ludwig von Mecklenburg, den Erbprinzen von Oldenburg, Prinz Karl von Belgien, den englischen Grafen Athlone, Prinz Felix von Luxemburg, den Fürsten und den Erbprinzen zu Wied, den Herzog von Nassau, sowie Freiherren von Frisch in Vertretung der Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach. Die Königin und die Kronfolgerin wohnten dem Abmarsch des Zuges bei und fuhren dann im Auto nach Delft voraus.

Der Trauerzug traf gegen 1/2 1 Uhr auf dem von einer unübersehbaren Menschenmenge umfüllten Marktplatz ein. Unter Glockengeläut und den Klängen der Nationalhymne wurde der Sarg in die Kirche hineingetragen. Hovprediger Dr. Obbink hielt die Trauerpredigt. Die Predigt wurde von Choralgeängen umrahmt und mit einem gemeinsamen Gesang abgeschlossen. Dann wurde der Sarg in die Familiengruft des Hauses Draken-Rassau getragen.

„Sechsmal hat Rußland“

„Pertinax“ über Frankreichs Absichten.

Paris, 12. Juli. (Fig. Radiodienst.) Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“, Pertinax, besaßte sich am Donnerstag nochmals mit den Londoner Besprechungen Barthous und legt die Absichten Frankreichs wie folgt auseinander: Rußland habe sich seit dem Herbst sechs mal an die französische Regierung gewandt und Vorschläge für eine diplomatische und militärische Zusammenarbeit gemacht. Beim sechsten Male habe Frankreich nicht umhin gekonnt, näher auf die russischen Wünsche einzugehen. Daraus sei der Plan eines Ost-Locarno entstanden. Wenn Deutschland und Italien diesen Plan nicht annehmen würden, dann werde die französische Regierung trotzdem ihre Bemühungen fortsetzen, um Rußland, die kleine Entente, die baltischen Staaten und die Balkanstaaten zusammenzubringen. Dieses Abkommen würde mehr oder weniger den Stempel eines Defensivabkommens nach dem Muster des Balkanpakt tragen. Barthou habe sich für diesen Fall in London volle Handlungsfreiheit vorbehalten. Es liege an ihm, im Interesse auch der englischen Regierung Rom und Berlin davon zu überzeugen, daß der französische Plan nicht abgeändert werden dürfe. In diesem Zusammenhang weist Pertinax noch darauf hin, daß der englische Gesandte in Warschau ebenfalls bei der polnischen Regierung vortrefflich werden würde. Aus der Tatsache, daß die polnische Regierung durch den englischen Gesandten unterrichtet werde, müßten also tiefgehende Schlüsse auf die französisch-polnischen Beziehungen gezogen werden. Schließlich habe man in London noch beschlossen, das Büro der Abrüstungskonferenz im September einzuberufen. Wenn aber bis Ende d. J. keine positive Ergebnisse in der Abrüstungsfrage erzielt würden, dann werde man die Konferenz endgültig aufgeben.

Riesenballon für die Stratosphäre

Ausflug in den nächsten Tagen.

Neuchâtel. Der größte Stratosphärenballon, der je erbaut wurde, ist heute in den Goodyear-Zeppelin-Werken fertiggestellt worden. Er wird ein wahrer Gigant unter seinen gleichartigen sein, da er ein Fassungsvermögen von 85 000 Kubikmetern aufweist. Man kann sich von seinen Ausmaßen eine Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß für die Hülle allein 12 000 Quadratmeter Stoff verbraucht wurden. Bei der Gondel, die zweieinhalb Meter im Durchmesser hat, sind die Erfahrungen aller bisherigen Stratosphärenflüge verwertet worden. Das Material, aus dem sie erbaut wurde, ist eine neuartige Magnesiumlegierung. Zum Schutz gegen etwaige Abstriche ist über der Gondel ein tiefer Fallschirm angebracht, der durch eine innere Vorrichtung von der Gondel aus betätigt werden kann. Außerdem soll es den Ansaugen im Falle eines Absturzes möglich sein, ihre Kabine durch zwei Mannschläger zu verlassen.

Durchführung landwirtschaftlicher Schuldenregelung.

Berlin. In der nächsten Nummer des Reichsgeblottes erscheint die letzte Verordnung zur Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung, die vor allem aus zwei Gründen von erheblicher Bedeutung ist. Sie verlängert einmal die Frist, innerhalb deren die Eröffnung des Entschuldungsverfahrens beim zuständigen Entschuldungsgericht beantragt werden kann, und weist ferner die durch das Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldenverhältnisse vom 1. Juni 1933 und das Reichserbhofgesetz vom 29. September 1933 entstandenen Rechtsverhältnisse einander so an, daß namentlich auch bei Erbhöfen die Schuldenregelung nach dem Gesetz vom 1. Juni 1933 erfolgen kann. Darüber hinaus enthält die Verordnung eine große Zahl von Bestimmungen, die eine beschleunigte Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung ermöglichen werden. Die Frist, innerhalb deren die Eröffnung des Entschuldungsverfahrens beantragt werden kann, war am 30. Juni abgelaufen. Sie wird nunmehr bis zum Ablauf des 30. September verlängert. Die Verordnung bestimmt ferner, daß die Ablehnung eines Antrages auf Eröffnung des Entschuldungsverfahrens einem neuen Antrag bis zum Ablauf des 30. September 1934 nicht entgegensteht.

Ist ein landwirtschaftlicher Betrieb Erbhof, so ist die Ablehnung der Eröffnung des Entschuldungsverfahrens oder der Erklärung des Betriebes zum Entschuldungsbetriebe (Selbstentschuldung) nicht zulässig, wenn der Kreisbauernführer erklärt, daß er keinen Anlaß hat, eine Entscheidung des Auerbengerichtes über die Bauernfähigkeit des Betriebsinhabers herbeizuführen. Ein für einen Bauern abhängiges Schuldenregelungsverfahren kann nicht wegen Entschuldungsunfähigkeit aufgehoben werden.

Bemerkenswert ist ferner aus der Verordnung noch die Bestimmung, daß das Entschuldungsverfahren, auch wenn die Regionalität oder die Wirtschaftsweise des Betriebes in Betracht kommt, nicht die Gewähr für eine erfolgreiche Durchführung des Verfahrens bietet, eröffnet werden muß, wenn der Betriebsinhaber sich gegenüber der Entschuldungsstelle schriftlich verpflichtet, den gesamten Betrieb nach Durchführung des Schuldenregelungsverfahrens zu einem die verbleibenden Schulden nicht übersteigenden Preis der Siedlung zur Verfügung zu stellen. Die neue Verordnung, die 50 Artikel enthält, tritt mit Wirkung vom 1. Juli in Kraft.

Wieder Ruhe in Holland.

Die ersten Urteile.

Amsterdam. Die an verschiedenen Orten des Landes während der letzten Tage ausgebrochenen kommunistischen Tumulte scheinen überall bezwungen zu sein. Jedenfalls wurden im Laufe des Mittwochs keine neuen Zwischenfälle von Bedeutung mehr gemeldet. In Rotterdam haben offensichtlich die drakonischen Maßnahmen der Militärpolizei, die zwei Tage lang im Crooswijk'schen Viertel de facto den Belagerungszustand verhängt hatte, während Militärtruppen auf den Dächern stationiert waren, auf die aufrührerischen Elemente abbrechend gewirkt.

Nur in Amsterdam ist in den nördlichen Arbeiterbezirken die Ruhe noch nicht gänzlich zurückgekehrt.

Im Schnellverfahren sind gestern in Amsterdam die ersten Urteile über Teilnehmer an den Tumulten erfolgt. Hierbei fiel nicht nur die schnelle Urteilsfällung, die der Richter im Anschluß an die mündliche Vernehmung aussprach, sondern auch die Härte, der verhängten Strafen auf. So wurden zwei junge Leute, die lediglich nach einer Polizeipatrouille einen Stein geworfen hatten, der noch dazu sein Ziel verfehlt, zu sechs Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist verurteilt. Vier andere Festgenommene, die an Plünderungen von Geschäften teilgenommen hatten, erhielten die gleiche Strafe, die die höchste ist, die der allein urteilende Polizeirichter überhaupt verhängen kann.

Für den bevorstehenden Aufstieg, der sofort beim Eintritt günstiger Wetterverhältnisse vorgenommen werden soll, ist als Betätigung Major Jemmer und Hauptmann Stebens vorgesehen. Beide haben als Luftschiffer einen glänzenden Ruf.

Unterbringung von Arbeitern an der Baustelle.

Berlin. Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, hat, wie das M.D.Z. meldet, an den Reichsverband des Ingenieurbaus ein Schreiben gerichtet, in dem er es als notwendig bezeichnet, für die beim Bau der Reichsautobahnen beschäftigten Arbeiter Unterkunftsbedingungen zu schaffen. Die Durchführung der Bauarbeiten könne in einzelnen Gegenden Deutschlands nicht mehr voll durchgeföhrt werden. Der Ausnahmezustand während der großen Arbeitslosigkeit, in dem an jedem Plage Deutschlands Arbeiter in beliebiger Zahl zur Verfügung standen, gehe dem Ende entgegen. Er rege deshalb an, daß die Bauindustrie für die Unterbringung der Arbeiter sich wieder wie früher auf die Unterbringung der Arbeitskräfte einrichte.

Elefanten, die sich prügeln.

Schredensszenen in einem Wanderzirkus.

Stockholm. Ein ungewöhnlicher Zwischenfall hat sich dieser Tage in einem kleinen Wanderzirkus, der augenblicklich durch Schweden reist, ereignet.

Es fand gerade eine Vorstellung mit indischen Elefanten statt, als plötzlich zwei der Dicksäuter aus unerklärlichen Gründen in Streit gerieten und nun aufeinander losgingen. Im Nu war eine schwere Keilerei zwischen den beiden Kolossen im Gange. Sie kämpften mit großer Erbitterung, schlugen und peitschten mit ihren Rüsseln und fügten sich mit den Stoßhähnen schwere Verletzungen zu.

Das herbeigeeilte Zirkuspersonal war den sich prügeln den Tieren gegenüber völlig machtlos. Die Tiere waren nicht auseinander zu bringen; da halfen selbst einmal abgefeuerte Schredensschüsse. Viele Schüsse haben dagegen die Panik der Zuschauer, die bereits nach dem Ausgang flüchteten, noch verstärkt. In wenigen Augenblicken waren die schmalen Gänge zwischen den einzelnen Vorstößen verstopft. Die Frauen schrien und einige wurden ohnmächtig, und verschiedene Kinder sind zu Boden gerissen und niedergebretet worden. Erst als einige beherzte Männer dann die Helleinwand mit ihren Messern zerschneiden und dadurch den Flüchtenden neue Ausgangesmöglichkeiten verschafften, war das Schlimmste überstanden.

Aber noch schienen die beiden kämpfenden Tiere ihren Streit nicht beenden zu wollen, denn nun trugen sie ihre Auseinandersetzung aus der engen Arena sogar noch in die leeren Ränge hinüber. Dort zertrampelten sie alles in ihrer Wut und zerstörten die ganze Zirkuseinrichtung. Schließlich stürzten sie dann auch noch aus dem Zirkus heraus ins Freie. Erst als sie dann beide mit schweren Wunden bedeckt waren, und durch den Blutverlust eine gewisse Erschöpfung eintrat, ließen sie endlich von einander ab und konnten nun von den Wärtern ohne weitere Schwierigkeiten in ihre Ställe zurückgeführt werden. Dort sind sie dann an schwere Ketten gelegt worden, da erfahrungsgemäß verfeindete Elefanten immer wieder losgehen würden.

Verkehrsregelung zum Nürburgring am Sonntag.

Das Ereignis im Deutschen Kraftsport des Jahres 1934, der „Große Preis von Deutschland“ für Rennwagen steht bevor. Er wird am 15. Juli d. J. unter Beteiligung der besten Wagen und Fahrer von Europa abermals auf dem Nürburgring ausgetragen werden. Wiederum werden große Ströme von Kraftfahrzeugen in die sonst so stille Gegend gelenkt werden, so daß nach den bisherigen Erfahrungen unter Einfluß erheblicher Polizeikräfte bei strenger Organisation im Interesse aller Besucher des Rennens eine weitgehende Verkehrsregelung getroffen werden muß, um unter Ausnutzung aller vorhandenen Verkehrsverbindungen eine möglichst reibungslose und glatte An- und Abfahrt zum und vom Rennen zu erzielen.

Beim letzten „Eifelrennen“ sind bei der An- und Abfahrt zum Nürburgring größere Verkehrsstockungen insbesondere dadurch entstanden, daß aus Richtung Köln (Industriegebiet) weit überwiegend die Ahrtalstraße und zwar insbesondere auf dem Teilstück von Altenahr — Dimpfelfeld — Adenau (Zufahrt zum Ring) über Dimpfelfeld oder über Döttinger Höhe — Start und Zielplatz benutzt wurde. Dagegen war die Straße Köln — Guskirchen — Müsch — Kirmuttscheid — Wessling — Wesselscheid — Wesselscheid — Potsdamer Platz — Start und Zielplatz weniger befahren. Es wird daher dringend empfohlen, aus Richtung Köln letztgenannte Zufahrtsstraße für den „Großen Preis von Deutschland“ zu wählen. Ferner ist die Straße Köln — Guskirchen — Mecherich — Lohndorf — Blantenheim — Althütte — Altdorf — Hohn — Kelberg — Zermüllen — Müllersbach unmittelbar zum Start- und Zielplatz weniger benutzt worden, so daß auch dieser Strahenzug wesentlich zur Entlastung der Straße durch das Ahrtal beitragen kann. Der verhältnismäßig kleine Umweg wird durch die Gewinlichkeit schnelleren Fortkommens reichlich aufgewogen.

Eine neue Abfahrtsstraße ist dadurch geschaffen worden, daß nach Beendigung des Rennens der Nürburgring zur Abfahrt bis etwa 500 Meter nördlich Dimpfelfeld benutzt werden kann. An dieser Stelle ist eine neue Abfahrt am Parkplatz 23a unmittelbar zur Straße Adenau — Galtshaus Höhe — Kempnich — Start und Zielplatz zu benutzen. Von Kempnich aus ist die Rheinstraße über Hannebach, Nieder-Oberzissen — Nieder-Oberweiler — Burgbrohl — bei Brohl zu erreichen. Ferner besteht die Möglichkeit, von Kempnich über Mayen nach Koblenz zu gelangen.

Es wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auf sämtlichen Zufahrtsstraßen das Parken von Kraftfahrzeugen polizeilich verboten ist. Die Polizeibeamten sind angewiesen, dieser Anordnung rücksichtslos Geltung zu verschaffen.

Während der Zufahrtszeit am 15. Juli (von 4 Uhr bis 15 Uhr) ist in Richtung Nürburgring durch polizeiliche Anordnung auf folgenden Hauptzufahrtsstraßen Einbahnverkehr angedordnet:

1. Straße Bad Neuenahr (von der Einmündung der Straße Ringen-Bad Neuenahr an) — Althütte — Altenahr — Dimpfelfeld — Adenau — Straßengabel südlich Dimpfelfeld und von dort
a) über Dimpfelfeld neue Verbindungsstraße nördlich Straßengabel sog. Potsdamer Platzes — Start und Zielplatz;
b) über Döttinger Höhe beiderseits der Rennbahn bis Start- und Zielplatz.
2. Straße Schuld — Antweiler — Müsch — Kirmuttscheid — Barweiler — Wesselscheid — Potsdamer Platz — Start- und Zielplatz.
3. Straße von Mayen bis Straßengabel bei Kreuznäh und von dort
a) über Birnburg — Döttinger Höhe — Verbindungsstraße südlich der Rennbahn durch Unterführung Neusbach — Start- und Zielplatz;
b) über Boos — Kelberg — Zermüllen — Müllersbach — Start- und Zielplatz.
4. Straße von Kempnich — über Galtshaus Höhe Aht — bis zur Einmündung in die Provinzialstraße bei Breit-scheid.

Während der Abfahrtszeit sind von 15 bis 21 Uhr diese Straßen als Einbahnstraßen in umgekehrter Richtung bestimmt.

Ferner sind zur Abwendung des Verkehrs von der stark belasteten Ahrtalstraße während der Zu- und Abfahrtszeit die Straße von Adenau über Honerath — Wirt bis Kirmuttscheid und die Straße Dimpfelfeld — Inful — Schuld bis zur Einmündung in die Provinzialstraße Müschersfeld — Antweiler nur in der angegebenen Richtung und umgekehrt freigegeben.

Diese Einbahn-Regelung gilt für alle Fahrzeuge, also auch Omnibusse, so daß z. B. ein Pendelverkehr zwischen Bahnhof Adenau und dem Ring als Zubringerdienst für Fußgänger nicht mehr erfolgen kann. Diese werden vom Bahnhof Adenau auf bestimmten Straßen zur Rennstrecke geleitet.

Bei der Abfahrt zum Ring sind im übrigen die in der Anfahrtsrichtung am Start- und Zielplatz zunächst gelegenen Parkplätze zu benutzen, da ein Gegenverkehr auf der stark belasteten Straße am Start- und Zielplatz vermieden werden muß. Die verhältnismäßig weniger zur Verfügung stehenden Zu- und Abfahrtsstraßen haben einen so gewaltigen Verkehr aufzunehmen, daß vorübergehende Verstärkungen der Straßen unvermeidlich sein werden. Von sämtlichen Straßenbenutzern, insbesondere den Kraftfahrzeugführern wird erwartet, daß sie kameradschaftlichen Sportgeist untereinander üben und die Verkehrsregeln unbedingt beachten. Durch straffe Organisation des Einflusses der Verkehrsregeln und Schaffung eines Fernsprechnetzes ist außerdem die Möglichkeit gegeben, durch Abweisung des Verkehrs von den überlasteten auf weniger belastete Straßen sämtliche zur Verfügung stehende Straßenzüge voll auszunutzen.

Stadt-Nachrichten

Neuß, 12. Juli 1934

Neuß im Zeichen der Rose.

Alle Neußer Gärtner am Festzuge beteiligt.

Wie man aus der gestrigen Versammlung der Neußer Gärtner schließen konnte, wird der „Tag der Rosen“ am kommenden Sonntag ein Ereignis für Neuß werden, da sich wieder einmal ein imposanter Festzug durch unsere Straßen bewegen wird. Es gibt in Neuß 14 Kleingartenbauvereine und vier Kleinfiedlervereine, die sich geschlossen an dem Zuge beteiligen werden, da neben der Werbung für den Gartenbau auch die Kleingärtner ihren Gedanken der Öffentlichkeit nahe bringen wollen. Der Festzug wird ganz im Zeichen der deutschen Blume, insbesondere der deutschen Rose stehen, und nach diesem Gedanken werden auch die vier bis sechs Wagen gestaltet, die die Kleingärtner und Kleinfiedler zu dem Zuge stellen werden. Außer den Wagen werden auch noch Einzelgruppen gebildet, teilweise in Tracht und mit ihren geschmückten Gartengeräten als Symbole ihrer erfreulichen Arbeit. Ein junges Mädchen mit einem Korb Erde wird den Zug eröffnen, als Sinnbild für die Verbundenheit mit der Scholle.

Während die Kleingärtner und Kleinfiedler für ihre Wagen auf den Rosenschmuck verzichten werden, werden die Neußer Berufs Gärtner ihre Wagen und Gruppen unter dem eigentlichen Zeichen des Tages der Rosen stellen. Die Kleingärtner stellen dafür ihre Rosen zur Sammlung für das Hilfswerk Mutter und Kind zur Verfügung. Die Rosen werden von den Sammlerinnen der NS-Volkswohlfahrt verkauft werden, nachdem dieser Sammeltag bekanntlich von der Reichsregierung als Ausnahme zugelassen ist.

Die Gärtner, Kleingärtner und Siedler stellen sich am Sonntag um 10.30 Uhr auf der Park- und Brückstraße auf. Der Zug zieht dann über die Friedrichstraße, Erftstraße, Niederstraße, Büchel, Neustraße, Michaelstraße, Mühlensstraße, Zitadellstraße, Oberstraße zum Markt. Am Museum wird dann eine Rundgebung stattfinden, die mit einem Treuebekenntnis zum Führer schließen wird.

Am Nachmittag wird in den Kolonien der Kleingärtner und in den verschiedenen Gaststätten, die um 2 Uhr auf dem Tempelhoferfeld stattfindende Feier durch Lautsprecher übertragen, wobei Dr. Feder und Reichsbundführer Dr. Kammer sprechen werden. Nachher feiern dann die Kleingartenvereine ihre Sommerfeste.

Reichstags-Übertragung auf dem Markt. Das Presseamt schreibt uns: Morgen abend 8 Uhr wird auf dem Marktplatz die Sitzung des Reichstags übertragen, so daß alle Volksgenossen Gelegenheit haben, die bedeutungsvolle Erklärung der Reichsregierung zu hören.

Sommerlicher Tripp durch Zoo.

Vom Wolf und den sieben Geiseln; vom Löwen und vom großen Kamele.

Am Eingang schwingen bunte Papageien, die so bunt sind, daß man meinen möchte, sie seien gar nicht echt; die Natur hat sehr farbige Vögel; das kann man gleich am Eingang feststellen, während man sich noch nicht an den Gedanken, daß man wieder einmal im Zoo sein soll, gewöhnt hat.

Und doch — Zoo ist meine Schwäche; es mag nach Renommee aussehen; überall, wo ich je gewesen bin, mehr als 24 Stunden gewesen bin, habe ich den Zoo aufgesucht. Warum das so ist, das weiß ich nicht; aber es ist so. Zwar sind überall die Löwen gleich; zwar klettern die Affen überall mit der gleichen in diesem Falle wirklichen affenartigen Geschwindigkeit durch die Gegend; zwar hat überall das Lama dieses schandvolle Schild an seinem Gatten hängen, daß es spuckt; zwar faulenzt überall der Wolf in seinem Käfig herum, als brauche er sich für das bishige Geld, das man als Eintrittsgeld bezahlen muß, nicht als Raubtier aufzuführen, — aber es ist schon so: Zoo ist meine kleine Leidenschaft.

Es ist verwunderlich, daß man trotz solcher Leidenschaft so wenig von den Tieren versteht; man sieht sie, die alten Bekannten, aber man weiß wenig von ihnen. Das ist sicher sehr bedauerlich.

Der Eingang zum Zoo ist meistens symptomatisch für die Stadt, in der er steht. In Amsterdam kommt zuerst das Restaurant, in Berlin steht am Eingang zunächst ein riesiger Elefant, der größte, den Europa vorzuweisen hatte;

er steht übrigens jetzt nicht mehr da; er ist dieser Tage gestorben; an einer Zahnfistel; das ist eine Lehre für unser Leben, und die Zahnärzte können sich darüber freuen; denn dieser Tod ist eine Bombenrekame für den Zahnarzt, insofern, als dieser Tod des kostbaren Tieres klar zeigt, daß man jetzt zum Zahnarzt gehen soll. Der Berliner Elefant hat es verstanden, sich in das Maul sehen zu lassen; er hatte vielleicht Angst vor dem Zahnarzt, oder aber er traute ihm nicht, daß er ihm so einen Bloß in den Rücken stellen wollte, weil eben der Zahnarzt auch dem Berliner Elefanten nicht traute, der in dem Rufe stand, daß er besonders bössartig sei. Nun ist er es nicht mehr; nun steht er nicht mehr am Eingang des Berliner Zoo; es steht — wie ich höre — ein anderer Elefant dort. Er begrüßt gleichsam die Besucher mit einem freundlichen Nicken des Kopfes.

In Düsseldorf begrüßen uns Papageien, bunte und lärmende Papageien; sie tun, indem sie bunt sind und lärmend, den Dienst, den in Berlin der Elefant tut; sie sagen dem Besucher „guten Tag“ und leiten ihn hinein in die wechselvolle Welt des Tieres; am Fuß haben sie (die Papageien) eine kleine Kette, woran sie sich aber so gewöhnt haben, daß sie nur gleichsam als Nebenbeschäftigung einmal daran knabbern. Vielleicht denken sie, daß stetes Knabbern die Kette holt; vielleicht tun sie es aber auch aus einem ganz anderen Grunde. Obwohl Papageien sprechen können, haben sie sich über diesen Fall so nicht geäußert. Hinter den Papageien ist ein Schild, auf dem der Name und die Heimat steht, aus der sie stammen. Es sind schöne Namen, und damit man sie nicht mit einem Feldhuhn verwechselt, steht auch immer noch dabei, daß es Papageien sind. Denn der Zoo ist ja ein Bildungsinstitut.

Das Schönste am Düsseldorfer Zoo — was das Schönste ist? Zehn Kinder würden wahrscheinlich zehn verschiedene Antworten geben; Favoriten sind natürlich die Kamele und Elefanten; die Löwen und die Tiger, vielleicht auch die Seehunde, der Wolf oder die Hyäne; und wenn es eben so viele Favoriten gibt, dann ist die Wahl um so schwerer.

Wir Erwachsenen sind gerecht allen Tieren des Zoo gegenüber, namentlich dann, wenn sie eingesperrt sind. Wir bedauern mit allem Pathos den König der Tiere, daß er eingesperrt ist; doch haben wir hier keinen Grund, uns um seine Freiheitsfrage zu bemühen; auch der Tiger sieht nicht danach aus, wie er da so sitzt auf seinem Postament, als habe er etwa vor, im Falle der Freiheit mit uns gemütlich auf der Terrasse des Restaurants Kaffee zu trinken.

Wir winken freundlich dem Eisbären zu, der sich mit allen Besuchern gut hält, weil das am nützlichsten ist, wir riechen die Nähe der Hyäne und der braunen Varen; wir finden die Affen sehr „vernünftig“ und denken an eine ganz entfernte Tante, die einen auch so forschend ansehen konnte, ohne etwas dabei zu sagen, und wir möchten dem kostbaren Lama einmal gerne über die weiche Schnauze streicheln, wenn eben nicht dieses Schild da wäre, auf dem zu lesen steht, daß dieses böse Tier spuckt; das ist natürlich sehr ungeschö, aber dieses Tier scheint unter diesem häßlichen Schild nicht sehr zu leiden. Es sieht uns sehr unschuldig an, es knipst sogar einmal mit dem linken Auge, so daß wir uns fast verwandtschaftlich berührt vorkommen. Zur Ehrenrettung dieser Tiere sollte man es einmal in die Zeitung schreiben, daß das Lama nicht spuckt; dieses in Düsseldorf wenigstens nicht; es steht nur unter diesem schweren Verdacht, wahrscheinlich, um böse Kinder bange zu machen, indem man ihnen sagt:

Ein Volk, ein Führer, ein Wille!

Am Montag, dem 16. Juli, abends 8 1/2 Uhr findet auf dem Marktplatz in Neuß eine

Massenkundgebung

des gesamten Kreises Neuß-Grevenbroich statt.

Es spricht der Gauleiter Pg. Florian.

An dieser Veranstaltung haben sämtliche NSDAP-Organisationen teilzunehmen, ebenso die gesamte Deutsche Arbeitsfront. Die Letztere tritt geschlossen nach Betrieben an, die Betriebe werden durch den Betriebsführer zum Marktplatz geführt. Für die einzelnen Organisationen ergehen besondere Anordnungen durch die vorgesetzten Dienststellen. Der Montagabend ist von allen sonstigen Veranstaltungen frei zu halten.

Die Übertragung der Reichstags-Sitzung am 13. Juli. Die Reichsleitung teilt mit: Am Freitag, dem 13. Juli, 20 Uhr, übernehmen alle deutschen Sender vom Deutschlandsender die Übertragung der Reichstags-Sitzung mit einer Rede des Führers, Reichskanzler Adolf Hitler, und einer Erklärung der Reichsregierung.

Die Wertmeister waren veranlagt. In der letzten Versammlung der Wertmeister-Ortsgruppe bei Koppenburg besuchte man sich mit verschiedenen Verhandlungen, über die ein Redner der Bezirksstelle, Stadtschreiber, die Förderung der deutschen Wirtschaft stellte er besonders heraus. In der großen Einheitsorganisation, in der heute alle Kreise zusammengefasst seien, kamen die Beiträge, die man jetzt zahlte, im Alter jedem wieder zugute.

Wendung im Vorstand der Schneiderinnung. Bei einer Versammlung der Schneiderinnung erklärte der Obermeister, eine Wendung in der Zusammensetzung des Vorstandes sei aus dringenden Gründen notwendig geworden. Es wurden ernannt: Wiedemeyer zum stellvert. Innungsführer, Schiefer zum Schriftführer und Sassenrath als Helfer des Kassierers.

Gegen unberechtigte Preissteigerungen. Obwohl der Reichswirtschaftsminister bereits in mehreren Verlautbarungen vor ungerechtfertigten Preissteigerungen nachdrücklich gewarnt hat, sind in der letzten Zeit doch erneut Klagen über Preissteigerungen in einigen Wirtschaftszweigen laut geworden. Diese Fälle werden zur Zeit nachgeprüft. Sollte sich erweisen, dass unberechtigte Preissteigerungen vorgekommen sind, so wird mit aller Strenge eingegriffen werden.

Dreimarckstücke nur noch bis zum 1. Oktober. Der Reichsfinanzminister hat, wie das RZ meldet, eine Verordnung über die Aufhebung der Reichsüberprüfungen im Nennbetrage von drei Mark und drei Reichsmark erlassen. Durch das neue Münzgesetz war dem Finanzminister schon die Ermächtigung gegeben, die Einlösungsrufen abzurufen, um das Nebeneinander der neuen fünfmarkstücke und der alten dreimarckstücke nach Möglichkeit zu beschränken. Jetzt wird nun bestimmt, dass die Dreimarckstücke ab 1. Oktober 1934 nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel gelten. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einziehung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Bis zum 31. Dezember werden die Dreimarckstücke noch bei den Reichs- und Landesbanken sowie in Zahlung als auch zur Umwechslung angenommen.

Die Fachschaft Bund Deutscher Gebrauchsgeschäftler. Landeshauptstadt Rheinland innerhalb der Reichskammer der bildenden Künste fordert sämtliche selbständigen und angestellten Gebrauchsgeschäftler des hiesigen Bezirks auf, ihre Aufnahme in die Kammer umgehend zu beantragen. Bei der Geschäftsstelle der Kammer, Düsseldorf, Rosenstr. 41, sind unverzüglich Fragebogen anzufordern. Diese Fragebogen sind bis zum 25. Juli einschließlich fünf ausgewählten Arbeitsproben bei der Geschäftsstelle Düsseldorf einzureichen. Die Rücksendung der Arbeiten erfolgt nur, wenn genügend Rückporto beigelegt ist. Es wird darauf hingewiesen, dass die Mitgliedschaft zur Reichskammer der bildenden Künste unbedingt zur weiteren Ausübung des Berufes notwendig ist.

Diejenigen Gebrauchsgeschäftler, die schon Fragebogen eingereicht haben, senden gleichfalls ihre Arbeitsproben zu oben genanntem Termin ein.

Weiterverkauf von Gebetsblättern mit Wohlfahrtsmarken. Die Marken der Gebetsblätter der Deutschen Nothilfe (Ausgabe 1924) mit Bildern der Barmherzigen und Ueberbringer 1923-1933 bleiben noch bis Ende 1934 gültig. Ein Umtausch findet später nicht statt. Die Gebetsblätter können bis auf weiteres von der Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe in Berlin W 8, Wilhelmstraße 62, und von den Verkaufsstellen für Sammelmarken in Berlin W 30, Geisbergstraße 7-9, und in München 2, bezogen werden.

Sie waren verdächtig. Auf der Raarster Straße wurden von einem Flurhüter drei Personen gestellt, die je 50 Pfd. Kartoffeln mit sich führten, die sie angeblich auf einem Felde auf Raarster Gebiet nachgelesen haben wollen. Die Kartoffeln wurden sichergestellt. Ueber die Herkunft sind Ermittlungen aufgenommen.

Ganz Deutschland soll den Führer hören.

Wie die RZ meldet, hat der Leiter der Abteilung Rundfunk der Reichspropagandaabteilung der NSDAP, Dr. Dietrich, folgenden Aufruf an alle Gau-, Kreis- und Ortsgruppenfunktionäre erlassen:

Am Freitag, dem 13. Juli, 20 Uhr, spricht der Führer im Deutschen Reichstag über alle deutschen Sender zur gesamten Nation. Für diesen Tag ist ein bisher noch nicht dagewesener Gemeinschaftsempfang zu organisieren. Alle Funkwarte haben sofort mit den notwendigen Vorarbeiten zu be-

„Siehst du, wenn du noch einmal pudst, dann bekommst du auch so ein Schild um den Hals!“ Und das ist doch eine große Schande.

Das Lama trägt in stiller Ergebenheit diese seine Schande so vor sich hin; vielleicht hat es nachts schon einmal versucht, das Schild abzumachen; es ist ihm offenbar nicht gelungen. Nun strahlt es das Schild durch nichtspügendes Benehmen. Man soll mir einmal einen bringen, der gepudt worden ist; eher glaube ich es nicht.

Da steht ein Storch und ein Pelikan; sie sind entfernte Verwandte und sie benehmen sich auch entsprechend; sie lachen sich nicht an; die Enten dagegen sind alle miteinander befreundet; sie erzählen sich die neuesten Witze, und sie lachen infolgedessen den ganzen Tag. Darüber ärgern sich die Schwäne offenbar sehr; sie „gleiten“ davon, weg von den Enten, die ihnen nicht gut genug sind. Ein Schwan kann ja auch unendlich mit einer Ente verkehren. Ein Schwan ist lieber einsam; kann er ja machen, wie er will.

Der Seehund trainierte gerade auf lange Strecken, als wir da waren; er schwamm durch das Becken ohne abzusetzen; er wäre Meister aller Bahnlängen im Schwimmen, wenn er nicht eben ein Seehund, sondern, wenn er ein Mensch wäre.

In der großen Voliere tropischer Vögel haben wir übrigens einen großen Betrug der Zoo-Verwaltung festgestellt; da lachte ganz fidel und ohne zu erröten, eine ganz gewöhnliche Möhre (mensch vulgaris communis europaeus) mit herum, und sie glaubte wohl, wir hielten sie für einen tropischen Vogel; aber wir haben den Betrug gleich gemerkt. Baha! — Einige Käfige waren leer; das hängt wohl mit der Urlaubszeit zusammen; am vollsten war der Affenkäfig; es gibt nämlich so viele Affen, und die meisten Zoo-Besucher können stundenlang davor stehen.

Ein Zoo-Besuch macht nachdenklich; die armen Tiere, die es besser wissen, die die Freiheit kennen; aber auch die im

ginnen und dafür Sorge zu tragen, auf auch dem letzten Volksgenossen die Möglichkeit gegeben ist, an dieser bedeutungsvollen Rede des Führers teilnehmen zu können.

„Kraft durch Freude“ reist.

Am Samstag, dem 14. Juli, gegen 14 Uhr, fährt ein Ur-lauberzug der „Kraft durch Freude“ ins Wochenende zur Mosel. Die Ausfahrtsorte sind Alf/Sullach, Merl, Reil, Zell, Briedel und Traben-Trarbach.

Der Preis beträgt RM. 7,50, einschließlich: Bahnfahrt von Düsseldorf bis Düsseldorf, Moselbühnen, Unterkunft und Verpflegung, beginnend mit dem Abendessen am Samstag und endigend mit dem Mittagessen am Sonntag.

Am Sonntag wird die erste „Tagesfahrt ins Blaue“ veranstaltet. Abfahrt morgens, Rückfahrt abends. Preis RM. 2,20, einschließlich Bahnfahrt und Mittagessen. Es wird besonders schön werden.

Das Kreisamt für Presse und Propaganda der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gibt bekannt, dass der Reifeplan mit Programmfolge für die Monate Juli-September 1934 erschienen ist. Derselbe ist bei den Ortsgruppen der NSDAP, sowie bei sämtlichen Betriebszellen-Ordnern zum Preise von 10 Pf. zu haben. Es ist Pflicht eines jeden schaffenden Volksgenossen, sich um den Erwerb dieses Planes zu bemühen, damit er an Hand der festgelegten Termine die Urlaubseinteilung vornehmen kann.

Auskunft und Meldung an Geschäftsstelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Neuf, Adolf-Hitler-Str. 34.

Die Kölner Gregorius-Gilde singt in Knechtsteden.

Am Sonntag findet um 4.30 Uhr in der Abteikirche zu Knechtsteden eine kirchenmusikalische Andacht statt. Ausführende sind die Kölner Gregorius-Gilde unter Leitung von August Grunewald und Josef Zimmermann, Organist an St. Aposteln in Köln. Das Programm umfasst Chor- und Orgelwerke von Remacher, Schöber, Philipp, Weber und Förster. Die Knechtsteden-Gilde interessiert, dass auch von Peter Förster einige Chorarbeiten gesungen werden, da dieser als Organist und Chorleiter in Neuf tätig ist. Die kirchenmusikalische Andacht verdient weitum wegen des Ansehens der Ausführenden und der dargebotenen Werke ganz besondere Beachtung seitens der Kirchengemeinde und aller Freunde des Kirchengesanges.

Die rheinische Beschäftigungslage im Juni.

Der Präsident des Landesamtes für Arbeit und Beschäftigung teilt u. a. mit: Die Entwicklung der Arbeitslage und der Beschäftigungslage im Monat Juni hat trotz jahreszeitlich bedingter Abnahme in den saisonabhängigen Wirtschaftszweigen einen recht günstigen Verlauf genommen und einen weiteren Rückgang der Arbeitslosenquote um 9749 ergeben. Die gesunde allgemeine Aufwärtsentwicklung kommt deutlich in der stetig wachsenden Zahl derjenigen Berufsgruppen zum Ausdruck, die die Hauptträger der Aufwärtsentwicklung sind.

Die günstige Gesamtentwicklung lässt sich auch noch an den in Arbeit stehenden gegen Arbeitslosigkeit betroffenen Volksgenossen nachweisen. Die Gesamtzahl der Beschäftigten betrug im Rheinland am 1. Juni 33. männlich 1.240.677, weiblich 512.557, gegenüber männlich 1.010.564, weiblich 480.590 zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Innerhalb eines Jahres hat mithin im Rheinland die Gesamtzahl der Beschäftigten um 262.980 = 17,6 Prozent zugenommen.

Am Monatsende wurden insgesamt 393.430 Arbeitslose gezählt, davon 30.481 Hauptunterstützungsempfänger in der Aft. 143.659 Gült in Aft. und 133.586 arbeitslose Wohlfahrtsunterstützte. Die Zahl der beschäftigten Volksgenossen betrug Ende Juni 1934: 31.031. Durch die neue Verteilung der für Notstandsmaßnahmen bereitgestellten öffentlichen Mittel ist eine verstärkte Erschließung zusätzlicher Arbeitsmöglichkeiten zu erwarten.

Zoofreuden für alle.

Im schönsten Sommerkleid steht der Düsseldorfer Zoo in diesen Wochen da und es lohnt sich schon, diesen prächtigen Garten mit seinen lehrreichen Neueinrichtungen zu besuchen. Ueber hundert neue Tiere sind seit Pfingsten hinzugekommen; eine Reihe von Jungen, so viele, wie dies seit Jahren nicht mehr der Fall war, werden gezeigt. Zu allem geistert sich in den Tagen vom 6. bis 15. Juli eine interessante Wanderausstellung, die in den Sälen und auf einem Teil der Terrassen aufgebaut, die ohne Sondergebühr besichtigt werden kann.

Garten geborenen Tiere werden wohl auch das Gefühl haben, das es etwas Schöneres gibt, als hier hinter den Gittern zu sitzen und sich beschauen zu lassen. Aber sie müssen eben; Menschen müssen ja auch allerhand.

Der Düsseldorfer Zoo ist wieder sehr schön, für Kinder und für Erwachsene; Kinder sehen, wie gesagt, das Tier aus dem Bilderbuch, den Löwen aus der Prarie, die Antilope eines Karl May, den Gitzly-Bären, den Wolf, der die sieben Geiseln aufgetrieben haben soll; wir müssen sehen mit besonderem Interesse das Kamel, das eher durch ein Nadelöhr gehen soll, als der Reiche. Wie gut, dass ich nicht reich bin!

Summa summarum wird für 50.000 Reichsmark verpflegt im Düsseldorfer Zoo; je Tag 150 Kilo Pferdefleisch usw.

Wir haben die Kinder staunend vor den Käfigen und Drahtgittern stehen, immer noch hab die Mutter oder der Vater, der opa oder die Oma das Kind in die Höhe, damit es besser sehen konnte; wie vor 30 Jahren! Und immer noch sagte die eine Frau: Bappa, laß mich um Nottelwillen datt Peterke mit in ett Wasser falle; dann fresse denn die Eisbäre!

Es hat sich nichts geändert!

Nur wir, die wir meinten, wir könnten noch einen netten sachlichen Aufsatz über das Thema „Sommer in Düsseldorf“ schreiben, wir haben uns geändert. Wir sind Snobs geworden; wir haben nicht einmal mehr Mitleid mit dem prächtigen König der Tiere, mit dem Löwen, der in majestätischer Ruhe und voller Verachtung auf uns hernieder schaut, als habe er mit uns Mitleid, die wir in dieser Höhe einen steifen Krampf tragen und heute abend wieder auf der Redaktion sitzen müssen. Wenn er sprechen könnte, würde er vielleicht sogar sagen: „... Journalist schon mal gar nicht; dann lieber Löwe im Zoo!“

Und er hat gar nicht so unrecht!

Für das Zeltlager der NS.

Der Aufruf von Staatsrat Florian.

Die Hitler-Jugend Gebiet Ruhr-Niederrhein führt im Bereich des Gau Düsseldorf vom 15. Juli bis 15. Septbr. d. J. 4 große Zeltlager durch, in denen je 380 Jungen für 8 Tage untergebracht und geschult werden. Diese Zeltlager sollen gerade der werktätigen Jugend eine Erholungsmöglichkeit sein und stellen ein wichtiges Mittel zur Erziehung zum nationalsozialistischen Denken dar.

Ich würde es daher sehr begrüßen, daß die Leiter der Kreis- und Ortsgruppen, Handwerksmeister usw., wenn sie- tens der örtlichen NS-Führer mit einem Besuch um 8-tägige Beurlaubung von Lehrlingen und Jungarbeitern für die Zeltlager an sie herangetreten wird, diesem Besuch stattgeben. Auch sonst bitte ich alle Parteigenossen und Volksgenossen, die Hitler-Jugend bei der Durchführung ihrer Zeltlager vor allen Dingen, wo es möglich ist, durch Heranbringung zusätzlicher Verpflegung zu unterstützen.

Heil Hitler!

gez. Florian, Gauleiter.

Der Ziehungstag naht.

Die Arbeitslotterie.

Die NSDAP-Lotterie erwies sich schon im vorigen Jahre zweimal als ein anerkannter großer Unter- stützungsfaktor im Kampfe gegen die deutsche Arbeitsnot, indem sie reichlich Geldmittel zur Arbeitsbeschaffung beisteuerte. Der Ziehungstag der diesjährigen Arbeitsbeschaffungs-Lotterie rückt näher und die Frist, braune Lose kaufen zu können, ist bald abgelaufen.

Wie die vorjährigen beiden NSDAP-Lotterien dient auch diese dritte zur Gewinnung von Mitteln für die deutsche Arbeitsbeschaffung. Aber zum ersten Mal hat diese Arbeitsbeschaffungs-Lotterie ihren Gewinnplan um ein beträchtliches erweitert. Zu Gunsten vieler mittlerer Gewinne wurde von dem früheren einzelnen Hauptgewinn abgesehen. Vielen steht somit eine Gewinnfreude bevor. Die Lose sind in zwei Abteilungen: A und B im Umlauf. Ein Doppelloos besitzt derjenige, der zwei Lose mit der gleichen Nummer aus der Abteilung A und B gezogen hat. Entfällt auf seine Nummer ein Gewinn, so erhält er diesen doppelt ausbezahlt. 1.500.000 Mark werden ausgelost und warten auf ihre Gewinner. Am 21./22. Juni ist schon Ziehung!

Die Vahrenthaler Bühnenspiele 1934.

Bei den Vahrenthaler Bühnenspielen, die vom 22. Juli bis 23. August in Vahrenthaus stattfinden, werden in den führenden Rollen wieder zahlreiche Künstler von Welttrug mitwirken. Neben den Dirigenten Richard Strauß, Heinz Tietjen, Karl Elmendorff und Franz von Höpfl sind u. a. zu nennen: Helge Hovwange als „Barfalk“, Gebert Janßen als „Amfortas“, „Donner“, „Gunther“ und „Rothner“, Ivar Andresen als „Gurnemanz“, „Weit Pogner“, „Hafolt“, Rudolf Bodemann als „Hans Sachs“, „Wotan“, Maria Müller und Käthe Heiderbach als „Sieglinde“, Ruth Vergland als „Magdalena“, Margarete Booth als „Sollomon“, „Malkine“, „Malkine“, „Hörschilde“ und „Siegfried“, „Dagmar“, „Erda“ und „Waktraut“. — Das Festspielorchester mit Professor Edgar Wolgast (Kapellmeister) als erstem Konzertmeister, umfasst 137 Mitglieder, der Festspielchor unter Leitung von Professor Hugo Rühl 105 Personen. Bei der Festspiele der Meisterlinger wird ein Sonderchor von 250 Vahrenthaler Bürgern mit. Die Gesamt- inszenierung liegt in Händen von Heinz Tietjen. Die Reichsbahn gibt auf allen Bahnhöfen gegen Vorlegung der Eintrittskarte Sonntagsrucksackfahrkarten aus.

Examen bestanden.

Herr Josef Meiners aus Aphoven b. Heinsberg, 3. St. Kapitelsstraße 67, bestand an der Universität Köln sein Examen als Diplom-Volkswirt.

Die Schmuggler-Passiven

pro Juni 34.

Im Juni sind im Landesfinanzamtsbezirk Düsseldorf bei der Schmuggelbekämpfung von Grenzaufsicht- und Zollfahndungsbeamten 173 Schmuggelfälle aufgedeckt worden. Es wurden dabei insgesamt 1200 Stück Zigaretten, 3000 Stücken Zigarettenpapier, 450 Kilo Tabak, 150 Kilo Kaffee, 200 Kilo Getreide, 150 Kilo Mähererzeugnisse, 800 Eier und 100 Kilo sonstige Waren beschlagnahmt. Ferner wurden den Schmugglern 42 Fahrräder, 1 Kraftwagen und 1 Kraftwagen, die zur Beförderung von Schmuggelwaren dienten und der Einziehung unterliegen, abgenommen.

Jeher niedliche Storch aber machte den Versuch, uns zum Abschied mit dem Schnabel zuzuklappen; der Versuch mißlang. Im Aquarium schwammen auftragsgemäß fremde Fische mit ganz merkwürdigen Gesichtern herum; aber wie der Dichter sagt:

„In dem Wasser schwimmt ein Fisch,

Der ist glücklicher wie ich ...

Glücklich ist, wer das vergißt,

Was nun einmal nicht zu ändern ist!“

Zoo-Besuch ist schön! Schwankend zwischen Furcht, Hoffnung, Jugend und Altergewordenheit sieht man am Ausgang, der eben noch der Eingang war, die schwankenden Papageien auf dem schwingenden Trapez; das ist der Kreislauf der Dinge.

Nächstens werde ich noch einmal hingehen; mit „Brehms Tierleben“. Das wird sicher noch interessanter sein. Oder — Kinder muß man mitnehmen!

Ja, das wird das Nichtigste sein!

Belebung.

„Der Ulrich hat zu mir ferkel gesagt — soll ich mir das gefallen lassen?“ — „Nein, Karl, dazu bist du schon zu alt!“

Mit NIVEA in Luft und Sonne! NIVEA-CREME 15 Pf. — RM 1.00 40 Pf. — RM 1.20

Das Rätsel von Torsten

Roman von Wolfgang Markon

URHEBER-RECHTSSCHUTZ
VERLAG Oskar Meister, WERDAU
Nr. 3

2.
Tom holte seinen besten Anzug aus dem Schrank. Es war ein wunderbarer Smoking, der ihm wie angegossen saß und seine schlanke Gestalt vorteilhaft kleidete. Als er sich vor dem Spiegel noch einmal prüfend betrachtete, kam seine Mutter herein.
„Sehen Sie wieder aus, Mister Tom!“
„Aber unheimlich, Mama! Den feierlichen Anzug mag ich nicht gern. Der bequeme Sportdress ist mir lieber.“
„Was haben Sie denn heute vor, Mister Tom?“
„Ich bin zu dem reichen Bankier! Ah... Mister Tom, Sie werden Karriere machen!“
„Ach, Unfug!“
Sie half ihm noch in den Mantel, dann verließ er das Haus.

Ein Auto mußte er sich heute, trotz seiner schmalen Briele, schon leisten. Da fiel ihm sein deutscher Freund, Hellmuth Scholz, ein, der bei dem reichen Vandalen als Chauffeur tätig war. Vandalen war der Name, den Hellmuth ihm mit dem prächtigen Rolls Royce fahrte.
Er rief ihn an und hatte Glück, ihn anzutreffen. Hellmuth gratulierte ihm und war nach zehn Minuten mit dem Wagen da.
Die Freunde schüttelten sich die Hände, besprachen eine Zusammenkunft für den nächsten Tag und fuhren dann los. Tom hatte zehn Dollar in der Tasche.

Es ging nach Schloss Torsten.
Das war das prächtige Palais Boulots. Er hatte es einst von einem spleenigen Schweden, namens Torsten, gekauft, der den Herrenhof in der Art eines mittelalterlichen Schlosses hatte bauen lassen. Auch die Räumlichkeiten waren in dem alten Stil gehalten.
Torsten lag mitten in einem prächtigen Park. Eine schöne, breite Allee führte hindurch. Ueber eine Zugbrücke gelangte man durch ein hohes Tor in den großen Hof.
An der mächtigen marmornen Freitreppe hielt der Wagen. Der Rolls Royce ließ den Diener doppelt schnell auspringen; eilfertig rief er den Schlag auf und begrüßte den Gast mit vielen Verbeugungen.

Tom ließ den Kuli über sich ergehen, zwinkerte Hellmuth verächtlich zu und sagte nur: „Um Mitternacht!“
Dann stieg er die Freitreppe empor und betrat die mächtige Vorhalle des Schlosses, die mit erlesener Pracht ausgestattet war.
Man nahm ihm die Garderobe ab und führte ihn nach dem großen Rittersaal, wo sich die Gesellschaft bereits versammelt hatte.

„Mister Tom Halifax!“ meldete der Kaskellant würdevoll. Die Augen richteten sich auf den Neuankommenden. „Ah... sehr interessant!“
„Das ist ja der Mann, der eine ganze Stadt erbt!“
„Kuschelt man.“
Ariane kommt ihm entgegen und begrüßt ihn herzlich. „Nicht, daß Sie gekommen sind! Ich dachte schon, Ihre Freundin hätte Sie abgeholt.“
„Ich gratuliere auch zu Ihrem unerhörten Glück!“
Tom lächelt und beugt sich zu ihr.
„Ihnen ganz im Vertrauen gesagt: Die Stadt ist keinen Pfifferling wert. Verlassene Goldgräberfunde!“
„Schade! Aber das brauchen wir den anderen nicht zu verraten.“
Sie hängt sich an seinen Arm und stellt ihn ihrer Mutter, einer bildhübschen Frau Anfang der Vierzig mit brechenden, dunklen Augen, und ihrem Stiefvater, Carré Boulot, vor.
Boulot, wie auch seine Frau begrüßen Tom Halifax sehr liebenswürdig. Er gefällt ihnen in seiner Jugend und fröhlichen Unbeschwertheit.

Die weitere Vorstellung schließt sich an, und ein Schwall von neugierigen Fragen ergießt sich über den armen Redakteur. Ruhig beantwortet er sie, aber seine Antworten bestehen allerdings zumeist in einem Achselzucken.
Er fenne die Stadt noch nicht, müßte sich erst einmal überzeugen, was damit los sei, sie bestünde aus lauter so viel Häusern und so weiter.

Aber das Wenige ist dazu geeignet, die Neugier doppelt anzustacheln.

Ariane ist sehr befriedigt von dem ausgezeichneten Eindruck, den ihr neuer Bekannter macht. Tom ist auch wirklich ein marter Bursche, der sich in der großen Gesellschaft mit einer Sicherheit bewegt, als wäre er es nie anders gewöhnt gewesen.

Sie sagt ihm das auch. Er lacht und zeigt dabei seine tadellosen Zähne.

„Miß Boulot! Das ist doch nicht verwunderlich! Es sind ja hier im Grunde genommen dieselben Menschen wie überall!“

„Wirklich? Dann bin ich wohl auch ein Mädel wie alle?“

„Ja, und Gott sei Dank! Sie sind ein lebendiger Mensch, aber den man sich freuen kann. Ihnen merkt man es nicht an, daß Ihr Herr Papa über elfhundert Millionen verfügt.“

Sein Urteil freut sie.

„Er ist mein Stiefvater. Man taxiert ihn auf fünfhundert Millionen Dollar. Ich weiß nicht, ob das stimmt. Aber es interessiert mich auch nicht. Wie gefällt er Ihnen?“

„Ein interessantes Gesicht, zweifellos ein Mann, der genau weiß, was er will.“

„Und meine Mutter?“

„Ist eine bildhübsche Frau! Sie sind gewiß auch sehr hübsch, aber Ihrer Frau Mutter sehen Sie nicht ähnlich.“

„Mein Papa, also Mammas erster Mann, war ein Holländer, namens van Tolmen. Mama ließ sich scheiden. Sie ist Künstlerin und war früher Tänzerin an der Metropolitan-Oper.“

„Ihre Eltern müssen sehr jung geheiratet haben.“

„Ja — denken Sie, Papa war achtzehn Jahre! Mama ist drei Jahre älter gewesen. Es hat damals viel Kampf gekostet. So, nun sind Sie aber hinreichend über unsere Familien orientiert.“

„Ich nehme dankend zur Kenntnis! Aber über Ihr schönes Bestium haben Sie noch kein Wort verloren.“

„Gefällt Ihnen der alte Kasten?“

„Torsten paßt mit seinem Stil nicht so recht in die Landschaft. Man empfindet es sofort als Marotte eines Sonderlings. Aber der Hof ist schön, der gefällt mir! Der Erbauer scheint auch innen den Burgstil konsequent durchgeführt zu haben.“

„Ja, alles ist wie in einer Burg, die Kaminen, der Rittersaal, die Wandgemälde, der Turm, sogar ein Burgverließ ist da. Jener merkwürdige Herr Torsten ist ein Sonderling gewesen. Schloss Torsten hatte auch noch einen Beinamen.“

„Und wie war der?“

„Burg des Grauens!“

„Haben Sie jemals etwas davon gespürt?“

„Ich fühle mich nicht wohl hier. Mama noch viel weniger. Sie behauptet, daß sie keine Nacht ruhig schlafen könne. Man hat sogar erzählt, es gehe hier um, der Geist des Besitzers spuke, aber das ist natürlich nur Geschwätz. Davon habe ich noch nichts gemerkt. Das Schloss hat auch eine Familiengruft. Aber es liegt niemand drin begraben. Nicht einmal der Besitzer, der in seiner Heimat gestorben ist, acht Jahre nach dem Verkauf. Als man den Sarkophag einmal öffnete, was glauben Sie, was man darin fand? Puppen, lauter Puppen!“

„Ich verstehe nicht!“

„Sagen wir besser besessene Wachsfiguren, wie sie im Vampirismus stehen. Da lag der Hummerkönig Attila oder Dschingis Khan, irgend so ein alter Kriegsheld muß es gewesen sein. Eine Puppe stellte Washington dar und noch verbliebene andere Gestalten waren vertreten.“

„Ausgezeichnet, das ist fantastisch!“

„Puppen, Wachsfiguren, Automaten... das waren Torstens Lieblinge. Wir haben hier einen ganzen Saal davon. Auch andere Sammlungen sind vorhanden, darunter eine kostbare Waffenkammer. Aus Jahrhunderten hat sie jener Torsten zusammengetragen. Da ist zum Beispiel ein kämpfender Janitschar, wenn man ihn aufzieht, dann schießt er mit dem Säbel. Dann gibt es einen Schachspieler... es ist ganz unheimlich, wie er die Figuren rückt... und so vielerlei noch. Bis auf den entsetzlichen Oger.“

„Wer ist das?“

„Eine überlebensgroße Figur, gut zwei Meter hoch, sehr breit, ungeschlachtet, ein Riese. Aber das Entsetzliche ist, er

befügt nur ein Auge. Statt der Haare hat er Schlangen, und er hält immer die Hände ausgestreckt, daß es aussieht, als wolle er einen erwürgen. Als ich ihn das erste Mal sah, habe ich mich ordentlich gefürchtet. Ein Grauen erfüllt einen, wenn man das furchtbare Gesicht sieht. Mama ist bei seinem Anblick ohnmächtig geworden. Aber Papa ist ganz vernarrt in die Figur; denn er sammelt ebenso leidenschaftlich wie Torsten.“

„Ist der Oger auch ein Automat?“

„Ja! Aber Papa sagt, sein kunstvoller Mechanismus sei kaputt, und er hätte bisher noch keinen Mechaniker gefunden, der ihn wieder in Ordnung brächte. Der Oger stammt wohl aus Rußland, vom Hofe der Kaiserin Katharina. Man erzählt sich, daß er laufen, die Arme bewegen und mit den Händen jemand umklammern konnte. Auch gesprochen soll er haben. Aber das ist wohl nur ein Märchen.“

„Es wäre gewissermaßen ein Roboter aus alter Zeit!“

„Man muß staunen, was man vor Jahrhunderten schon fertiggebracht hat.“

„Ja, besonders auf dem Gebiete der Automaten. Aber oft steckt die Arbeit eines ganzen Lebens in einem solchen Automaten. Ich würde gern die Sammlung Ihres Herrn Vaters einmal besichtigen.“

„Oh, das wird Papa freuen! Er führt Sie gewiß einmal in den Saal. Allein läßt er ja niemand hinein.“

„Das ist verständlich!“

„So, jetzt haben wir aber genug geschwatzt! Kommen Sie, Sie dürfen mich zur Tafel führen. Dann erzählen Sie mir ein wenig von Ihrer ererbten Stadt und tanzen wollen wir auch.“

Das Souper ist ganz ausgezeichnet.

Tom sitzt neben Ariane. Sie freut sich, daß es ihm so trefflich mundet.

„Schmeckt's gut, Mister Halifax?“

„Ausgezeichnet! Ja, solche Herrlichkeiten hat man sehr selten.“

„Sie haben ja jetzt reich geerbt?“

„Ach, meine Stadt!“

Und er erzählt ihr ausführlich, was es mit dieser Stadt für eine Bemannung hat.

„Wollen Sie Rodettshill nicht einmal aufsuchen?“

„Das möchte ich ganz gern, aber das Fahrgehalt beträgt allein über hundert Dollar, da muß man erst eifrig sparen. Und mir liegt diese Beschäftigung so schlecht.“

„Aber, Mister Halifax, Sie sollen doch mein Vezier werden! Das Honorar wird leicht für die Reise langen.“

„Miß Boulot... ich beanspruche kein Honorar!“

„Ach was, seien Sie nicht töricht! Jede Arbeit ist ihres Lohnes wert!“

„Es wird mir aber ein Vergnügen, keine Arbeit sein!“

„Dann ist es doppelt wert! Keine Widerrede! Ich bestimme also das Honorar! Ah... Mama hat die Tafel aufgehoben! Auf das Glas müssen Sie nun verzichten.“

„Mit gespieltem Vorwurf sieht er sie an. „Sie sind schuldig! Immerfort mußte ich erzählen!“

Ariane lacht auf.

(Fortsetzung folgt.)

Der Rat.

„Sie sehen heute schlecht aus, Herr Röhler! Haben Sie denn meinen Rat befolgt: nur zwei Zigarren am Tage?“
„Das ist es ja gerade, Herr Doktor, was mir nicht bekommt — ich habe nämlich früher nie geraucht...“

Bücherisch.

Zeitschriften.

„Das Wort in der Zeit“. Herausgeber: Mor Walcott von Leipzig. D. S. B. und Theodor Uebe. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz & Co., Regensburg. Bezugspreis vierteljährlich RM. 2.— zu-
gänglich 24 Hg. — „Das göttliche Pneuma bewirkt es durch sein Ein-
wirken, daß das Wort, das in die Zeit hineingerufen wird, nicht
leerer Schall bleibt, sondern fortwährend von Geistes zu Geistes“,
schreibt Theodor Böhm in seinem theologisch und sprachlich über-
aus feinem Artikel „Spiritus Sanctus“. Und das ist es, was viel-
fach vergessen war, daß das Wort, das göttliche Wort aus dem Munde
nicht die Schöpfergabe des göttlichen Pneumas, des heiligen Geistes
schlechthin, innerwohnt. Nur dann vermag das gesprochene, menschen-
liche Wort schöpferisch Zeit und Umwelt zu gestalten, wenn es Träger
göttlichen Geistes geworden ist. Wenn wir Christus in diesem Sinne
„Pneumatiker“, Geiststräger, geworden sind, kann das Wort, das aus
uns herauskommt, das Wort, das wir Christus in diesem Sinne
folgende Beiträge erwähnt: Der hundertdritte Psalm, Symeon der
Reine Theologe: „Gebet zu Gott dem heiligen Geist“. Franz Eber-
hard: „Der Schöpfergeist“. Adolf Wurm: „Geistiger Rhythmus“. M.
Stöckel: „Das Leben des Corpus Christi mysticum und die
katholische Aktion“. J. M. Goethe: „Philipp Neri der Apostel
Roms (Goethes und Newman's Darstellung)“. Friedrich Deml:
Rupertwinkel. Das Land an der Salzach. — Kleine Beiträge.



Man braucht nicht Fachmann zu sein,
um die Vorzüge der neuen **Rarität** zu finden.
Sie sind so groß, daß sie jeder ohne weiteres erkennt:

fest elegante Packung
starkes volles Format
rein orientalische Tabake

Die neue **Rarität**

Württemberg — das deutsche Stammland.

Dem Württemberg-Land fehlt die großzügige geometrische Ausrichtung, die der scharfsichtige Wanderer im weiten Raum der norddeutschen Tiefebene sehen kann. Etwas Duntels, Ernstes liegt über der heimatraulichen schwäbischen Landschaft, etwas Rähes, Geniales, zum Grüblerischen reizend. Und wie die Landschaft, so sind seine Bewohner, eine gute Mischung von Kraftlichem und Besinnlichem, grüblerische Philosophen und Erfinder, Spintistrierer und Dichter. In den einzelnen Gauen strahlt der deutsche Boden verschiedenartige Kräfte aus. Ein bunter Strauß des kulturellen Lebens läßt sich zusammenpfücken, in dem Raum, den wir Deutschland



Hohenzollern.

nennen. Wer die heilige Kraft des Heimatbodens anerkennt, wird sich immer freuen an dieser blumigen Aue.

Und wie das Württemberger Land als deutsches Stammland eine besondere Stellung in Deutschland einnimmt, so tragen auch seine Bewohner die Züge einer besonders ausgeprägten landmannschaftlichen Eigenart. Bei uns in Württemberg wird in allen Dörfern heimlich gedichtet, erfunden und gebastelt. Mit Stolz können wir deshalb von uns sagen, dem deutschen Volk die größten Dichter, Philosophen und Erfinder geschenkt zu haben. Gar mancher Philosoph hat zwar versucht, die schwäbische Wesensart auf einen Nenner zu bringen. Es war immer ein vergebliches Bemühen. Der schwäbische Charakter ist eine besondere Mischung von Beharrung und Scholle, von Geist und Abenteuer, von Gutmütigkeit und Grobheit. „Wenn's sei muß, au faugrob, dös ist der Schwob.“

Aber nirgendwo in den deutschen Landen treten uns die Epochen der deutschen Geschichte so plastisch entgegen, wie in dem landschaftlich so reizvollen Raum zwischen Neckar und Bodensee, zwischen Alb, Schwarzwald und Taubergrund. Dieser Raum umschließt das klassische Gebiet lebendiger deutscher Geschichte. Mit Recht darf sich aus diesem Grunde Württemberg als deutsches Stammland bezeichnen. Es ist nicht allein die verunkelte mittelalterliche Kaiserherrlichkeit, die die be-



Balingen.

waldeten Kuppen und mit Burgen gekrönten Berge umwettet. Es ist nicht allein die verunkelte mittelalterliche Kaiserherrlichkeit, die die bewaldeten Kuppen und mit Burgen gekrönten Berge umwettet. Es ist nicht allein der bunte Kranz der schwäbischen Städte, der trotz aller industriellen Regsamkeit und trotz des gewerblichen Fleißes das geistliche Antlitz gewahrt hat, es ist die Erhabenheit der geschichtlich gewachsenen Landschaft, die den Wanderer in den romantischen Tälern und auf den burgengekrönten Bergen umgibt. Es ist der Zauber der Jahrhunderte, der das Tempo einer ruhelos hastenden Zeit übertrifft. Kein deutsches Gebiet hat so viele Ruhepunkte aufzuweisen, an denen die Vergangenheit zu uns spricht, wie gerade das deutsche Stammland Württemberg. In

einzelnen Teilen des Landes ist natürlich die Landschaft sachlich auch zu Beton, Schienen, Drähten und Krafthäusern geworden. Aber sorgsam wachen die zähen Geschlechter über die Erhaltung bäuerlicher Pflanzschollen, selbst inmitten der steinernen Geometrie der Städte. Hier besteht noch der Zusammenhang von Mensch, Mythos, Handwerk und Industrie. Trotzdem auf den Landstraßen des Schwabenlandes die ersten Automobile ratterten, und trotzdem über schwäbisches Land die ersten Zeppeline geflogen sind, trotzdem in Württemberg die Wiege des Explosionsmotors stand, der eine neue Epoche eingeleitet und Zeit und Raum zusammengerückt hat, haben wir diese glückliche Bindung nicht verloren, um die man uns heute allorts beneidet.

Die vielfach spitzwegig verwinkelten Straßen in unseren Städten und Dörfern verdanken ihr Dasein nicht irgendwelchen mathematischen Künsten. Sie sind gewachsen, wie die echten Bauernhäuser wachsen. Der Eigenwille der Geschlechter war stärker als die Gesetze der Städtebauer. Anderswo mag man die Köpfe schütteln über die schwäbischen Eigenbröder; mit berechtigtem stammespatrischem Stolz können wir die Ahnengalerie der Geistesheroen betreten, deren Werke unvergängliche, sprechende Zeugen von Kraft des schwäbischen Bodens sein werden.

Und mit dem gleichen Stolz können wir den Garten deutscher Geschichte betreten, den die Grenzen des Württemberger Landes umschließen. Wer wissen und erleben will, wie Deutschland ist, der muß das deutsche Stammland freizug und quer durchwandern, der muß in das Land wallfahrten, dessen Bewohner immer des Reiches Sturmflagge vorangetragen haben, der muß die Bewohner dieses Landes kennen lernen, die von dieser hochgeklärten Vergangenheit eine besonders geistige Prägung erhalten haben, eine Prägung, die auf



Ravensburg.

Schritt und Tritt in den künstlerischen Kleinodien zutage tritt. Stolz können die Württemberger behaupten, daß in keinem anderen Teil des Reiches die Entwicklung der deutschen Kunstgeschichte auf solch engen Raum so instruktiv und pla-



Kloster Lorch.

stisch zum Ausdruck kommt, wie in den württembergischen Städten, in den zahllosen Burgen und Schlössern, der leuchtende Kranz der alten schwäbischen Reichsstädte — Ulm, Gmünd, Schwäbisch Hall, Heilbronn, Weil der Stadt, Glinningen, Neutlingen, Ravensburg, um nur die bekanntesten zu nennen — strahlt bis in unsere Gegenwart herein. Sprechen der tritt uns die mannigfache Formung der deutschen Seele nirgends entgegen als in den Bauwerken der schwäbischen Städte. Das Antlitz dieser lebendigen Vergangenheit in seiner deutschen Selbstverständlichkeit ist zugleich ein Spiegel der Zukunft.

Vom Oberrhein zum Neckartal herauf, hinüber zur Hohenloher Ebene und bis zum Taubergrund, liegt eingebettet in eine reizvolle Landschaft, das lebendige Mittelalter in Süddeutschland. Wir finden die Siebelgassen Raabes nicht nur in Rothenburg o. d. T., wir finden sie fast in jedem Dorf des heute noch unberührten Hohenloher Landes, in den Städten mit ihren Schloß ern, in den Burgen, in denen die „Heilige und ihr Narr“ herangekehrt. Bollwerke, bis heute nicht wieder erreichte deutsche Kunst stellen Grünwalds Stuppacher Madonna und der Kiemenschneider Altar in der Herrgottsstraße in Göggingen dar. Und jenes Gebiet des lebendigen Mittelalters findet seine natürliche Fortsetzung in dem Raum des schwäbischen Barocks, der zwischen Donau und Bodensee in geradezu klassischer Form, mit dem Mittelpunkt in Ravensburg, gewachsen ist.

Zwischen den dunklen, tonnenbewachsenen Höhen des Schwarzwalds und den bewaldeten und felsigen Kuppen der Albvorberge liegt das Herzstück des ganzen Landes, Stuttgart, die schönste deutsche Großstadt.

Wer heute durch das Gewirr der Drähte und Gittermasten von Ludwigsburg her, nach Stuttgart fährt, oder im sinken elektrischen Schnellzug von Stuttgart nach Ulm, der wird leicht sehen, wie sich diese Stadt, die Hänge unberührt lassend, weit ins Land verlagert hat. Die ordentliche Planung des schwäbischen Landes wird jedoch noch deutlicher, wenn man im Flugzeug den großen internationalen Flughafen Stuttgart-Weibingen anfliegt. Eine neue Ausrichtung erfährt das Land durch die Autostraße Stuttgart-Ulm, die in fernen Brücken über die Täler geführt wird und die als erste Autostraße lange Tunnel durch die Schwäbische Alb erhält.

Und überall in diesem gesegneten Land fließen kräftigende Heilgewässer aus dem Boden. Wo aber im Sommer der Kurgast gerne weilt, da zieht auch im Winter der Skiläufer seine Spuren in das verschneite Land.

Es wäre durchaus denkbar gewesen, daß die Schwaben sich in einer solchen aus Tradition geformten Welt „berliegen“ hätten, wie ehemals die minervollen Ritter bei ihren Geliebten der Welt und neuer Taten vergaßen. Aber die Württemberger haben die Pforte zur lebendigen Welt stets offengelassen. Sie wird immer offen sein für alle.



Hohenstaufen.

Ein Strafmandat nach 31 Jahren.

Frankreich ist bekanntlich das gelobte Land der Bürokratie, und es bemüht sich immer wieder, dieses Namens sich auch würdig zu zeigen. Das mußte kürzlich ein Straßenbahnschaffner in Düsseldorf erfahren, dem eines Tages ein uninformierter Voté ein antikes Schreiben ins Haus brachte, das sich bei näherer Beschäftigung als ein Strafmandat über fünf Franken herausstellte. Der biedere Beamte kratzte sich den Kopf, er entkam sich nicht, jemals mit den Behörden in Konflikt gekommen zu sein und sich einer Geldstrafe, die durch eine Geldstrafe zu ahnden gewesen wäre, schuldig gemacht zu haben. Er durchforstete seine Vergangenheit Jahr um Jahr, aber es fand sich nichts. Allerdings, der Bräde war nicht weit genug

zurückgegangen, sonst wäre ihm vielleicht eingefallen, daß er als vierzehnjähriger Schüler — mithin vor nunmehr 31 Jahren — einmal auf einem verbotenen Wege mit seinem Rade gefahren und dabei von einem Schutzmännchen erfaßt und aufgeschrien worden war. Diese Jugendsünde hatte er natürlich längst vergessen, aber St. Bürokratismus verfaßt so leicht nichts und erwachte nach mehr als drei Jahrzehnten noch den Hebelkater, um ihn zur Rechenhaftigkeit zu ziehen. Ob es ihm allerdings gelang? Der Straßenbahner ist der Ansicht, daß ihm eine Bezahlung seiner einft verwirkten Strafe nach so langer Zeit nicht wohl zugemutet werden kann. Das Gericht wird nunmehr zu entscheiden haben, wer in dieser Streitfrage recht hat.

land.



en württembergischen
Schlossern, der leuch-
teil der Stadt, Glin-
die bekanntesten zu
art herein. Sprechen-
der deutschen Seele
den der schwäbischen
Vergangenheit in sei-
gleich ein Spiegel der

hinüber zur Höhen-
liegt eingebettet in
ge Mittelalter
en die Giebelgassen
wir finden sie fast in
Hohenloher Landes,
en Burgen, in denen
t. Vollenbete, bis
ft stellen Grünwalds
neider Altar in der
d jenes Gebiet des
liche Fortsetzung in
zwischen Donau und
mit dem Mittelpunkt

schönen Höhen des
fessigen Ruppen der
gen Landes, Stutt-

te und Gittermaassen
gt, oder im sinken
ach ihm, der wird
ge unberührt lassend,
ntliche Planung des
cher, wenn man im
Lufthafen Stuttgart
in finken Brücken
m Winter der Ski-
and,
die Schwaben sich
n Welt „berliegen“
er bei ihren Lieber-
Aber die Württem-
stets offengelassen.

eingefallen, daß er
vor nunmehr 31
Wege mit seinem
mann erlappt und
ndfunde hatte er
stismus verfaßt so
Nährzehnten noch
ehen. Ob es ihm
der Ansicht, daß
n Strafe nach so
ann. Das Gericht
dieser Streitfrage

„Ich erwarte in Ruhe Ihren Spruch.“ / Das letzte Wort des Angeklagten Dr. Hermes.

Berlin, 11. Juli. Vor der 11. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin, vor der der Prozeß gegen den früheren Reichs Ernährungsminister Dr. Hermes verhandelt wird, erhielt der Angeklagte nach dem Plädoyer seiner beiden Verteidiger das Schlusswort. Dr. Hermes führte u. a. etwa folgendes aus:

Seit über einviertel Jahren stehe er unter dem schweren Druck des gegen ihn eingeleiteten Verfahrens. Er sei aus einer umfangreichen und vielseitigen wirtschaftlichen Tätigkeit herausgerissen worden und seine ganze Existenz sei vernichtet. Darüber wolle er nicht klagen. Aber in diesem Prozeß sei auch seine Ehre und sein Recht angegriffen worden. Wenn er auch in dem Bewußtsein seiner völligen Schuldbiligkeit das sicherste Unterpfand für die Unversehrtheit seiner Ehre erblicke, so sei doch kein ehrlicher und unbescholtener Name nach Jahrzehnten intensiver Arbeit angefaßt worden. Gegen diese Verurteilung werde er sich bis zum Äußersten zur Wehr setzen.

„Ich habe niemals das Bewußtsein einer strafbaren Handlung gehabt“, so rief der Angeklagte, „und ich habe keine Schuld auf mich geladen, die strafrechtliche Sühne erfordert. Von einer Schädigung der Preussentasse durch mich kann in keiner Weise die Rede sein. Im Gegenteil, ihr ist ein Vorteil erwachsen!“

Im großen Erregung wandte sich Dr. Hermes dann gegen den Vorwurf, daß er häuerliche Existenz durch sein Verhalten gefährdet hätte. Sein ganzes Leben habe er für die Interessen des Bauernstandes eingelegt und nichts sei so verlegend und kränkend für ihn als gerade dieser Vorwurf, für den nicht die Spur eines Beweises erbracht worden sei. Dr. Hermes schloß

mit den Worten: „Ich richte keinen Appell an Sie, meine Herren Richter, sondern ich erwarte in Ruhe Ihren Spruch.“ Die Urteilsverkündung dürfte am Freitag erfolgen.

Die Karlsbader Döfnerwette.

Skandal um den unbewachten Schlachthof.

Karlsbad. In einem Kaffeehause, weit draußen in einer Vorstadt von Karlsbad, gab es große Entrüstung: ein Gast hatte einem Angestellten des Karlsbader städtischen Schlachthofes gegenüber behauptet, man könne aus diesem Institut auch zur Nachtzeit herauskommen, was man wolle. Der in seiner Ehre gekränkte Angestellte ließ es auf eine Wette ankommen.

Eine Stunde später stand vor dem Kaffeehause ein Prachtexemplar von einem Mastochsen! Der Verteidiger der Ehre des Schlachthofes hatte damit 200 Kronen verloren.

Auf dem Mastochsen transport zum Schlachthof passierte nun das Wahre, daß sich ein Polizist über das Woher und Wohin des merkwürdigen Aufzugs erkundigte. Dabei kam die ganze Geschichte in das amtliche Protokoll und vor die Obrigkeit. Im Zuge der Untersuchung wurden nun der Marktmehrer, drei Schlachthofangehörige und ein Arbeiter mit sofortiger Wirkung ihres Dienstes entbunden. Man gönnt in Karlsbad zwar der Schlachthofverwaltung diese Aktion, hofft aber doch, daß sie nicht so böse für die Betroffenen enden wird, wie dies augenblicklich den Anschein hat.

Bei einer Bergsteigung abgestürzt.

Gymnasialprofessor an der Lahn tödlich abgestürzt.

Koblenz. Der im Alter von 73 Jahren stehende Gymnasialprofessor Dr. Hermann aus Koblenz stürzte am Mittwoch beim Bergsteigen der Burg Laynes ab. Der Bergsteiger hatte auf einem schmalen Wege das Liebergewicht verloren und fiel über einen steilen Hang und später über eine mehrere Meter hohe Mauer in die Tiefe. Spätergänger brachten den Bergsteiger ins Krankenhaus, wo er bald darauf seinen schweren Verletzungen erlag. Der Verletzte war zuletzt Direktor des Gymnasiums in Traben-Trarbach und vorher in Köln-Mülheim tätig.

Die Arbeit fordert ihre Opfer.

Zwei Arbeiter tödlich verunglückt.

Bortmund. Auf der Beche „Abolf von Sanemann“ in Menge kamen am Mittwoch zwei Bergleute zu Tode. Ein schwerer Gegenstand, vermutlich ein losgelagerter Balken, fiel bei Benutzung der Förderanlage auf den Förderkorb und traf den Schlepper Schywi so schwer am Kopf, daß er sofort tot war und in den Sumpf fiel. Der Bauer Entelmann wurde durch den Sturz Schywis ebenfalls mit in die Tiefe gerissen. Entelmann konnte noch schwerverletzt aus dem Sumpf geborgen werden; er starb jedoch auf dem Wege zum Krankenhaus.

Drei Tote bei einem Grubenunglück.

Moers. Auf der Beche Friedrich Heinrich ereignete sich am Mittwochnachmittag gegen 18 Uhr ein schweres Grubenunglück, über das die Bergbehörde folgenden amtlichen Bericht herausgibt:

Mittwochnachmittag brach in einem Stöckbau des Flözes 9 beim Untkappen eines Vergwagens, wobei wahrscheinlich der Ausbau umgeschlagen wurde, über dieser Stelle plötzlich das Gangebene herein. Drei Bergleute gerieten unter die hereinbrechenden Steine und verunglückten tödlich. Die Leichen sind inzwischen geborgen worden.

Betrug mit einem Heilmittel gegen Trunksucht.

Trier. Vor der Großen Strafkammer zu Trier hatte sich ein Händler aus einem Orte in der Eifel wegen Betrugs zu verantworten. Er hatte einer Bauersfrau, die ihren Mann „von dem Laster der Trunksucht befreien“ wollte, sein „Spezialmittel“ gegen dieses Leiden oder gegen diese Leidenschaft empfohlen. Das Mittel sei allerdings sehr teuer und er müsse Vorauszahlung des Preises verlangen. Nach kurzer Zeit und nachdem die Frau bei dem Händler eine Bestellung aufgegeben hatte, überlieferte er ihr unter Nachnahme zwei kleine Flaschen, die das unsichtbare Mittel enthalten sollten. Der Preis hierfür betrug — sage und schreibe — 21 Reichsmark! Der Mann nahm eine Kostprobe, bei der er feststellte, daß man seine Frau mit einer gewöhnlichen Maßbrähe heringelegt hatte. Daraufhin verlangte er ihr Geld zurück. Als der betrügerische Kaufmann auf ihren Brief nicht antwortete, erstattete sie Anzeige. Das Gericht verurteilte den wegen Betrugs Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis.

Zukunftsaufgaben des Arztes.

Neue Auslesebestimmungen in Vorbereitung.

Berlin, 11. Juli. In der neuen Zeitschrift des Sachverständigenrates für Volksgeundheit der NSDAP. werden Ausführungen des Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Meier über die kommende Zukunft wiedergegeben. Diese wird sich, wie Meier ausführt, weitestgehend weniger als bisher auf das Heilen beschränken, sondern sie wird die wahrhafte Gesundheitsführung des ganzen Volkes übernehmen. Man werde den Arzt viel weniger in der Sprechstunde und im Krankenzimmer sehen, sondern viel stärker als heute an der Seite des Erziehers draußen in der Natur, zusammen mit dem heranwachsenden Geschlechte. Der kommende deutsche Arzt habe in engerster Verbundenheit mit der heranwachsenden Jugend deren gesamte körperliche, geistige und seelische Entwicklung und Entfaltung zu betreiben. Beratung in Berufswahl, Gattenwahl und in Angelegenheiten, die nicht unmittelbar eine Krankheit betreffen, aber nur allzu häufig zu schweren seelischen Erschütterungen des Einzelnen oder ganzer Familien führen, das alles gehörte zur kommenden Heilkunst. Nur die Ärzte würden sie ausüben dürfen, denen ein gütiges Geschick die Fähigkeit gab, Wissen und Gewissen gleichzeitig zu besitzen.

Auch der beamtete Arzt werde künftig nicht die Rolle eines medizinischen Aufsehers spielen, sondern als Mensch, Freund und ärztlicher Berater wirken. Meier kündigt eine Gesetzgebung an, wonach die Auswahl derjenigen, die die Gesundheit des Volkes zu bewahren haben, künftig

befand, persönlich mehrere Male von einer Straßenspitze nach der anderen hin- und herging. Er wiederholte dann dieses Experiment noch einmal an einer der gefährlichsten Straßenecken, und zwar schritt er dabei vor- und rückwärts.

Sir Gore Bellish wollte damit den Londonern beweisen, wie famos sich das von ihm eingeführte System der Verkehrsregelung, das darin besteht, daß Fußgängerzonen durch weiße Striche markiert worden sind, bewährt. Vor diesen weißen Strichen haben die Wagen unbedingt zu halten, denn hinter den weißen Strichen beginnt das „Reich der Fußgänger“, in dem er unumschränkt schaltet und waltet, und wo er auf alle Fälle „im Recht ist“. So im Recht, daß er sogar mit geschlossenen Augen oder rückwärts über den Damm gehen kann, sofern ihm das Spaß machen sollte.

So großartig scheint die Sache aber doch nicht zu klingen, denn plötzlich konnte man wahrnehmen, wie der Herr Minister einen fähigen Sach machte und zwar gerade noch rechtzeitig, sonst wäre er unversehrlich von einem Lastwagen angefahren worden. „Sie öfter Duffel, können Sie denn Ihre Augen nicht aufmachen?“ erscholl es prompt in unverfälschtem Dialekt der Londoner Schöffäre. „Wer ist denn der Gel, der hier dauernd herumhüpft? Wir sind doch hier nicht im Hyde-Park.“ Der durch den rauhen Ton des Lastwagenführers scheinbar etwas eingeschüchterte Herr Bellish erlaubte sich daraufhin ganz bescheiden zu bemerken, daß er doch der Herr Verkehrsminister persönlich sei, was dem Schöffär allerdings nicht weiter zu imponieren schien.

Wenn Sie der Minister für den Verkehr sind, Herr, dann müssen Sie erst recht wissen, wie man sich auf der Straße zu benehmen hat.“ Sprach's, gab Gas und fuhr davon.

Alle Augenzeugen haben sich bei dem Zwischenfall köstlich amüsiert. Herr Bellish aber hat sich noch lange Zeit den Schweiß von der Stirne gewischt, der sicherlich nur vom heißen Wetter herrührte!

Ins Glück entlassen.

Aus dem Zuchthaus in die Millionenerschaft.

Budapest. Der Mörder des Grafen Tisza, des letzten ungarischen Ministerpräsidenten vor dem Ausbruch der bolschewistischen Revolution in Ungarn im Jahre 1919, ist dieser Tage aus dem Zuchthaus entlassen worden, nach Verbüßung seiner Strafe von 14 Jahren. Der Mann, ein Ingenieur namens Marcellus Gaertner, scheint jedoch ein ausgesprochener Glückspilz zu sein, denn noch am Tage seiner Entlassung aus der langen, schweren Kerkerhaft, bekam er die amtliche Mitteilung, daß er von einem im Jahre 1900 nach Amerika ausgewanderten Onkel, der es drüben zu etwas gebracht hatte, zum Universalerben eingesetzt worden sei. Die Erbschaft beträgt annähernd 5 Millionen in ungarischem Geld.

Gaertner sucht augenblicklich so viel Geld aufzutreiben, daß er nach Amerika fahren kann, um dort die Erbschaft, die ihm so aus heiterem Himmel in den Schoß fiel, in Empfang nehmen zu können.

Das amoklaufende Torpedo.

Zwischenfall bei englischen Schießübungen. — Zwei Kohlendampfer als Opfer.

London, 11. Juli. Zu mehreren schweren Schiffsunglücken kam es an der Grenze von Portland in der Grafschaft Dorset durch ein Torpedo, das ziellos durch das Wasser schöß. Die Wache auf dem Kohlendampfer „Witch“ bemerkte plötzlich, wie sich eine Blasenbahn mit großer Geschwindigkeit näherte. Da in der Nähe Schießübungen mit neuen Torpedos vorgenommen wurden, wußte der Wachhabende sofort, daß die Blasenbahn die Spur eines Torpedos war. Wenige Sekunden später erzitterte das große Schiff unter einem schweren Anprall. Der Mann gab sofort Alarm. Das Geschloß hatte ein tiefes Loch in das Vordergeschloß gerissen, das sich in ganz kurzer Zeit mit Wasser füllte, so daß der Dampfer zu sinken drohte. Man gab sofort Notsignale.

Ein Schleppdampfer eilte zu Hilfe. Auch dieses Schiff wurde von dem Torpedo um ein Haar getroffen. Das unheimliche Geschloß hatte seinen Weg nach dem Zusammenstoß mit der „Witch“ fortgesetzt und jagte mit unerminderter Geschwindigkeit weiter.

Ordensregen über Temesvár.

Auch Zuchthäusler und Tote auf den Listen.

Machenschaften eines geschäftstüchtigen Politikers.

Bukarest. In Temesvár, der Hauptstadt des rumänischen Banats, ist jetzt eine standalöse Schieberaffäre mit Orden und Auszeichnungen entdeckt worden, durch die eine der bekanntesten politischen Persönlichkeiten des Landes heillos kompromittiert zu werden droht.

In der Hauptstadt des Banats fand vor einigen Monaten eine Musterreise statt, die so glänzend organisiert war und so erfreuliche Ergebnisse zeitigte, daß sich die Behörden der Stadt entschlossen, einige 50 der bekanntesten Kaufleute und Industriellen der Provinz der Regierung in Bukarest zur Auszeichnung vorzuschlagen. Es wurde eine genaue Liste aufgestellt und diese bei der Zentralbehörde in Bukarest eingereicht. Die Antwort ließ merkwürdig lange auf sich warten, aber endlich langte die Bestätigung durch das Wirtschaftsministerium in Bukarest doch an. Zur größten Überraschung des Ministerialbeamten, der die Verteilung der Orden in Temesvár vornehmen sollte, kamen jedoch mit dem in dem Schreiben aufgeführten Paß nicht nur 50 Orden an, sondern mindestens 300, alle fein säuberlich mit den entsprechenden Diplomen versehen. Was hier ein Irrtum vor?

Die sofort durchgeführten Untersuchungen in der Angelegenheit ergaben, daß es sich durchaus nicht um ein Mißverständnis handelte, sondern daß dieser Ordensregen die Folge einer unglaublichen Schiebung eines geschäftstüchtigen Politikers in der Hauptstadt war.

Dieser Herr hatte irgendwie in Erfahrung gebracht, daß ein Gesuch um einen größeren Posten Orden von Temesvár aus vorlag, und hatte sich wohl gleich gedacht, daß man ein kleines Geschäft in die eigene Tasche dabei machen könne. Er mietete sich also ein paar elegante Büro Räume und ließ alsbald aufprechtende Prospekte in die Provinz hinausgehen. Diese Prospekte waren durchweg an Leute gerichtet, die im Verdacht standen, Geld zu haben; wahrscheinlich hat sich der geschäftstüchtige Politiker dieses Adressenmaterial an Hand der Vermögenssteuerlisten zusammengestellt. In den Prospekten stand zu lesen, daß „Herr A.“, dessen ausgezeichnete Beziehungen zu Regierungskreisen ja bekannt seien, erfahren habe, daß Auszeichnungen verliehen werden sollten, und das Herr A. selbstverständlich gerne bereit sei, seinen Einfluß bei den zuständigen Stellen usw. usw. . .

Diese Spekulation auf die menschliche Gier hat sich wieder einmal als ein Bombengeschäft erwiesen. Die Be-

suche in dem eleganten Sprechzimmer in der vornehmsten Bukarester Gegend hörten überhaupt nicht mehr auf. Herr A. ließ sich für seine Bemühungen zwar honorieren, aber aus den vergnügten Gesichtern der wieder weggehenden Besucher, mußte man eigentlich schließen, daß ihnen dieses kleine Opfer für einen Orden nicht zu hoch bemessen schien.

Wie gut das Geschäft gegangen sein muß, beweist am besten die Erfahrung, daß die Liste der zur Auszeichnung Vorge schlagenen, die von Herrn A. schließlich zur Weiterbearbeitung dem Wirtschaftsministerium eingereicht wurde, einige bedauerliche Irrtümer aufwies, die sich wohl infolge der großen Eile eingeschlichen hatten. Auf dieser Zusammenstellung figurierten nämlich auch die Namen von drei Kaufleuten, die zum Teil inzwischen verstorben waren bezw. gerade im Zuchthaus saßen. Durch diese Unvorsichtigkeit ist die ganze Affäre dann in Temesvár zuguterlekt auch herausgekommen. Der dortige Ministerialbeamte meldete seine Wahrnehmung seinem Vorgesetzten, und so kam der Stein ins Rollen. Die Entdeckung dieser betrügerischen Machenschaften führte zu einem riesigen Skandal.

Getreide und Futtermittel

Kreisfelder Getreidegroßmarkt.

Weizen rh. 77—78 Rilo R 10 20,30; Handelspreis 20,70; Roggen rh. 72 Rilo R 8 17,30; Handelspreis 18; Wintergerste rhein. 2zeitig 18—18,25; dito 4zeitig 17—17,25; Hafer rhein. 19; Weizenmehl W 10 27,65; desgl. mit 15 Proz. Auskeimweizen 28,40; desgl. mit 30 Proz. 29,15; Roggenmehl R 8 25,55; Roggenklein R 8 21,55; Weizenklein (Bollmehl) 12,50; Weizenmehl 15; Weizenklein (Bollmehl) 12,75; Roggenklein (Bollmehl) 12,75; Roggenmehl 14,25; Weizen ausl. 27,50—28,50; Mais grober 19,50; Kleiner 20,50; Reptsuchen 14,50; Rostosuchen 17,50—18; Seinfuhrmehl 37 Proz. 19; Palmfuchsen 15,70—16,10; Palmfuchsen 15,50; Erdnuchsenmehl 54 Proz. 18,60—19; Sojabohnen 45 Proz. 15,80—16,10; Zuckerrüben 14,75 bis 15; Stroh 1,30; Weizenheu 9; Luzerneheu 11; Rottkleeheu 10.

Grevenbroich, 12. Juli 1934

Die Friseure des Kreises tagten.

Oberrheister Lorenz Horn-Widath eröffnete die letzte Versammlung im Gathhof Breuer. Bei Einstellung von Lehrlingen sollen, wie der Oberrheister ausführte, die vom Bund herausgegebenen Lehrverträge benutzt werden. Für die Veranlassungsbuchung entschuldigte nur ein ärztliches Attest. Mitteilungen des Bundes wurden bekanntgemacht. Ueber die Verbandstagung in Bonn berichteten Oberrheister und Geschäftsführung. Die Preisberechnung für eine Dauerwelle wurde in anschaulicher Weise von einem Kollegen vorgetragen. Weiter wurde eine Modeltkommission bestimmt. Nach Behandlung von Vordragsfragen wurden alle Anwesenden seitens des Oberrheisters angehalten, die Ausstellung „Kampf der NSDAP.“ in Düsseldorf zu besuchen. Nach Abwuidlung der Tagesordnung behandelte Fachlehrer Knöck-Köln in einem interessanten Filmortrage die „Schönheit des Haars durch Handwerkskunst und Wissenschaft.“ In einer Reihenfolge hochinteressanter Bilder wurde hier in klarer Weise gezeigt, von welchen Gefahren das menschliche Haar bedroht ist, wenn Vernachlässigung oder unadäquate „Pflege“ waltet. Daneben führte der Film zu fremden Völkern und zeigt uns deren „Haarpflege.“ Schließlich erhielt man eine Uebersicht von den verschiedenen Methoden der Dauerwelligung, des Haarwuidelns, des Färbens und anderer interessanter Dinge.

• • • und auch die Wirte.

Aber diesmal in Zong.

Die Wirthe des Kreises wollten zu ihrer letzten Versammlung in 3 o n s. Innerhalb der Tagesordnung kam u. a. das M i n i s t e r i u m s g e s e h r t zur Sprache, wobei eine Erniedrigung der Gebühren festgestellt wurde, aber auch die Tatsache, daß sie noch für viele Wirthe zu hoch sind. Wie mitgeteilt wurde, ist beabsichtigt, auch für Gastwirthe die Meisterprüfung einzuführen. Bei Behandlung der Zeitfrage war man der Ansicht, daß man Zelte grundbitchlich nicht r a c h t i g s o l l e , wenn an passenden Sälen kein Mangel sei.

Hemmerden

Bewußtlos im Straßengraben gefunden.

Gestern morgen wurde etwa hundert Meter vom Dörfling entfernt auf der Landstraße nach Grevendonk ein junger Mann aus Südrastach bewußtlos im Straßenrande gefunden. Wie er nachher angab, sei er auf seinem Fahrrad von einem mit Säcken beladenen LKW auf der hinteren Achse angefahren worden. Sonst weiß er sich nichts mehr zu erinnern. Der Verunglückte wurde ins Grevendonker Krankenhaus befördert, wo man, nachdem man anfangs schwere Verletzungen befürchtete, nun Verstauchungen feststellte.

Gustorf

Aus dem Gartenbauverein.

In einer Versammlung des Gustorf-Gindorfer Gartenbauvereins wurden wichtige Punkte erledigt. Die übermäßige Beanspruchung der Erde in diesem Frühjahr drängt auf die Anschaffung einer zweiten Erde. Dem Gartenbautaag in Bevelinghoven wurde ein wertvolles Wort gesendet. Für den 12. August ist eine Besichtigungsfahrt zu Stad und mit Auto nach Gelsen, Kleinendroich, Aachenbroich geplant. Anmeldungen für die Autofahrt, deren Preis sich etwa auf 80 Pf. stellen wird, können beim Schriftführer und den Vertretungsleuten getätigt werden. Der Verein plant auch für diesen Herbst die Bestellung eines Waggons Torf. Dann kam auch wieder der uralte Kastanienbaum am Gustorfer Heiligenhäuschen, ein Baugeschick weit und breit, zur Sprache. Er scheint kränken zu wollen. Die Trockenheit hat ihm sehr zugeeignet und der Sturm ihm einen wächtigen Äst weggerissen. Der amerikanische Stachelbeermehltau, der in hiesiger Gegend häufig aufzutreten scheint, macht die Vernichtung der betroffenen Sträucher notwendig. Der Gartenbauverein Sommerseht gut bewahrt haben. Die Bäume ausfallen, die sich hier namentlich im Juli ihr Augenmerk auf Schäden der Äpfeln an den Kartoffeln richten und binnen drei Tagen Meldung auf dem Bürgermeistamt: erstatten, wenn die Ansprüche auf Schadenerfolg Erfolg haben sollen.

Wevelinghoven

Ein 89jähriger.

Dieser Tage beging Herr Wilhelm Konrads sen. in Geistes-
frische und körperlicher Gesundheit, seinen 89. Geburtstag. Er
dürfte der älteste Landwirt unserer Stadt sein. Mit den 39ern
machte er den deutsch-französischen Krieg 1870-71 mit.

Mildenhoven.

Tagung der Kanarienzüchter.

Der Raninenzuchterein hielt seine Halbjahrs-Generalar-beraumung. Zuchtwerbende Hambrüchen sprach über die Verbandszuchtsucht, Inzucht, Ingeizucht. Im Anschließ sprach er dann kurz über Farben der blauen Wiener, und deren Wechsel bei Kreuzungen. Zur Hebung der Raninenzucht machte der Vorsitzende einen praktischen Vorschlag. Die Werbung gelte zunächst allen Kaninchenhaltern, die Ställe und Einrichtungen zur Verfügung haben; aber keinen, oder wenig Best auf Rasen legen. Ihnen die Vorteile der Zucht einzelner Rassen klarzulegen und zu empfehlen sei Pflicht eines jeden Vereinsmitgliedes. Es soll dann ein reinesäufiges Zuchttier teilweise zur Verfügung gestellt werden und zwar unentgeltlich. Die Pflege und Fütterung dieser Leizuchttiere soll vom Verein überbracht werden. Es

Vom Werden und Vergehen fernigen Bauerntums.

Die Landesbauernschaft Rheinland im Reichsnährstand übergibt uns folgende beachtenswerte Darlegungen:

Es ist nicht leichtlich: Doch was die Natur ihre Gaben den Schönheit umso reichlicher austreut, scheint sie dies falls deshalb zu tun, um menschliche Schwachheit und Noth zu verdecken. So aber zeigt es sich mit besonderer Deutlichkeit in dem schönen Land am Rhein. Je mehr wir aus den fruchtbaren Ebenen in die von Fremden bevorzugten Höhensteile am Rhein kommen, in die schöne Gifel, den Junsrind und den Westerwald — wenn wir in der Rheinprovinz bleiben wollen — so öffnen sich dem aufmerksamen Beobachter die Blicke für einen Kreis der Noth und Verarmlichkeit, in dem sich die mit dem Boden verwurzelten Menschen dort zu einem großen Theil ihrer Zahl befinden. Ja man zweifelt fast an der Wahrheit einer Darstellung, wie sie Dr. M a d e n t e i n (Zhrweiler) in einer an Hand von Thatendatenmaterial aufgestellten Betrachtung über die Noth und Rettung der Gifelbauern gelegentlich gibt. Da ist J. v. eine Statistik für die Landwirtschaft des Gebietes M a d e n t e u aufgestellt worden, aus der hervorgeht, daß in 100 untersuchten Betrieben auf rund 3 Personen ein Schlachtraum kommt! Unglaublich fast sind diese Thatenden, noch dazu, wo vielfach die Meinung vertreten ist, daß es in Bezug auf das Wohnen die Leute auf dem Lande wesentlich besser hätten als die in der Stadt.

Diese Not zwingt zum Nachdenken über die Ursachen, auf die eine derartige Lage zurückzuführen ist. Und da kommt man dann zu der Feststellung, daß es nicht allein die allgemeine wirtschaftliche Not, insbesondere der Nachkriegsjahre sein kann, die Grundursache hierfür ist; denn auch schon vor dem Krieg ist es z. B. in der Gifel nicht viel besser gewesen. Ja, die Grundursache liegt vielmehr darin begründet, daß in diesen Höhengebieten der Rheinprovinz ein außerordentlich hoher Prozentsatz von landwirtschaftlichen Betrieben mit unzureichender bzw. schwach ausreichender Ackeranpflanzung vorhanden ist. Hinzu tritt außerdem noch der Umstand hier verdärend, daß diese Betriebe sehr häufig aus einer großen Anzahl einzelner, weit auseinanderliegender Parzellen bestehen, die eine ordnungsmäßige Bewirtschaftung außerordentlich erschweren bzw. vielleicht sogar unmöglich machen. Die Ursache dieser Besitzverpflüsterung wiederum und die Betriebsgrößenverhältnisse gehen auf die im Rheinland außerordentlich verbreitete Gewohnheit der Realteilung zurück. Hier vererbt der den Besitz innehabende Bauer seit Napoleons Zeiten jedem seiner Kinder ein möglichst gleiches Stück seines Vermögens, und da er meistens wenig Bargeld zur Verfügung hatte und nicht immer seine Kinder verständig für die Lage ihrer Geschwister selbst hatten, wurde Stück für Stück vom Hofe abgetrennt und die übrigbleibenden Teile von Höfen hatten derartig unzureichende Ackeranpflanzung und hohe Schuldenbelastung, daß sie heute ihren Besitzern und deren Familien nur noch dieses kurze Leben lassen, wie man es kaum mehr in der Stadt gewohnt ist. Hand in Hand mit dieser Entwicklung ging aber auch der Niedergang vielfach derjenigen Familienmitglieder, die in die Fremde, in ungewohnte Betätigung in die Stadt zogen und mit der tiefen Sehnsucht an ihre large, aber schöne Heimat im Herzen, weitab zwischen den rauchenden Schornsteinen der Fabriken gestorben sind.

Gene, durch die Realteilung letzten Endes hervorgerufen. Notlage lastet rein landwirtschaftlichen Gegenden der Rheinprovinz beschränkt sich nicht allein auf das Gebiet der Eifel, auch die anderen Höhengebiete sind oft ähnlich in Mitleidenschaft gezogen worden. In verschiedenen Orten spiegelt sich das gesplitterte und Bauernexistenzen vernichtende bisherige Realteilungssystem besonders eindringlich wieder.

Der Kreis-Gartenbautag naht.

Auf Sonntag wird in Medefin ghoven durch den Kreisobst- und Gemüsebau-Verband Grevendrecht in Verbindung mit dem Verein der Kleingärtner und Kleinfledder Deutschlands, Stadtgruppe Grevendrecht, ein Kleingartenbau-tag durchgeführt. Hunderte von Zuhörern zur Teilnahme sind schon erfolgt. Es werden aber alle Erwerbsgärtner, Obst- und Gemüsebauer, und alle Gartenfreunde zur Teilnahme eingeladen. Der Gartenbau wird durch die Veranstaltung und eine geschlossene Teilnahme nach außen zeigen, daß gewiß ist, nach Kräften am Aufbau des Volkes etwas bedeutet und die Menschen zu erheitern.

Die Veranstaltung wird eröffnet durch die Vertreter der Behörden und Organisationen. Ein Vortrag wird für die gängigsten Früchterverwertung werden, wobei praktisch gelehrt werden soll, wie das zweite und dritte Klasse Obst durch richtige Verarbeitung zu einem gesunden und brauchbaren Nahrungsmittel werden kann. Nach der Kaffeepause folgt ein Vortrag über verschiedene neuzeitliche Verluste im Obst- und Gemüsebau, die dem Praktiker Wege zur Verbesserung der Kultur zeigen sollen.

Anschließend erfolgt dann der große Aufmarsch der Vereine und verschiedener geschmückter Festwagen. Zu

Das nachfolgende Beispiel zeigt, wie rasch alte, echte, herrliche Bauernfamilien entzweit werden, sobald die Teilerei des Besitzes in der Erbfolge einsetzt. Das Beispiel bezieht sich auf ein anderes Höhengebiet der Rheinprovinz und zwar auf den Sunrüd. Dort, an der Nahe, bestanden noch vor gar nicht allzulange Zeit zwei ritterlich-fürstliche Höfse, die im Erbbestande von zwei desstigen Bauernfamilien bewirtschaftet wurden. Weiter bestanden noch zwei klosterrliche Erbbestandshöfe, die von drei Erbbeständen verwalte wurden. Auch diese waren tüchtige, ehrbare Bauern. Eine Familie war eine Sippe, die als kleine Könige auf dem 150 pr. Morgen großen Hof saßen und als herrschaftliche (Steintallenselsche) Schultheißen das ausschlaggebende Wort hatten. Wenn man heute nach der feudalen Familienfamilie fragt, so sind noch zwei Familien hier ansässig. Der eine ist Polizeidiener und Fürstliche, der andere — ein armer Fischkäufer, besitzt kein Land und nur noch ein halbes Haus. Teilungen und Beamtungen und Eheverheiraten der weiblichen Familienmitglieder brachten diese herrliche Sippe rasch zum Erliegen. Ebenso erging es einer anderen Familie, die Jahrhunderte lang das klosterrliche Mauerpportier Hofgut in Erbpacht hielten und der fürstlichen Herrschaft dort die Schultheißen stellten. Auch hier hat die Teilerei Familie und Hof rasch an die Auflösung geführt. Der einzige Familienvertreter wird sehr rasch schuldenhalber Haus und Hof verlassen müssen, er besitzt heute nicht mehr 2 Hektar Land. Mit ihm (er ist Junggeselle) stirbt die einst so achtbare Familie aus. Eine dritte Familie, die einst den Sundteinschen Hof im Erbbestande besaß, mußte bis auf einen Nachkommen ihren schönen Land, Wiesen- und Weinbergbesitz aufgeben. Die Nachkommen sind heute größtenteils kleine Zweigetriebe innehabende Bauern und Arbeiter. Die beiden anderen Bauernfamilien, welche den Klosterhof St. Diribodus in Erbpacht hielten, konnten bis zum Jahre 1841 diesen Erbbestandsbesitz ungeteilt erhalten. Die eine Familie mußte teilungshalber ihren Bestand auflösen, während die andere heute noch den Zusammenhang insofern gewahrt hat, daß bis auf 2 Hektar das ganze Gut zusammengehalten ist.

Könnte man diese Beispiele auch nach Belieben noch vermehren, so genügt dies jedoch bereits, um einbrudsvoll an die Hand der Tathachen die außerordentlich schädlichen und verderblichen Wirkungen der liberalistischen Geltaufassung besonders mit Bezug auf den bäuerlichen Betrieb und seine blut- und bodenverwurzelten Menschen, festzustellen. Durch die Realteilung wurden die Höfe zerstückelt und mit ihnen auch die darauf anknüpfenden kernigen Bauernfamilien. Aus den im besten Sinne gelunden und lebensfähigen Stätten, die als Quellen deutschen Volkstums und Wlutes für unser Volk ein Lebensnotwendigkeit bilden, wurden in großer Zahl Stätten der Not und des Verfalls. Zugleich aber wurden diese Stätten auch zum Anlaß gegen ein System, das jetzt in seinem Kernpunkt durch die Schaffung des Reichserbhoheitsgesetzes, das die Untheilbarkeit des Erbhofes und die Sicherung der Familie und Kinder und damit des Volkstums bis ins letzte genähelieft, unterbunden worden ist. Gewiß, nicht jedem ist die Tragweite bewußt, so wie jenem Bauer von dessen Hof wir zuletzt gesprochen haben und der so stolz und selbstbewußt, wie es ein rechter Bauer auch sein soll, schrieb: „Nun können wir wieder zu Bauern dem Volkstande den alten 80 Morgen grohen, im Jahre 1803 gestifteten, seit 1602 in der Familie beisehnen Klosterhof errichten. Ohne das Erbhoheitsgesetz hätte ich bei meinen fünf Kindern diesen Besitz nicht ungeteilt erhalten können. Auch habe ich praktisch, nach alter Väterart die weichen Erben abgefunden, habe für sie alle gesorgt, wie es immer meine Eltern verlanben haben, das Mitglieber der Familie nur Auenersöhne und Bauerntöchter freien.“

Rommerskirchen

Deutsche Arbeitsfront.

Großkundgebung
am Samstag, dem 14. Juli 1934, 20 Uhr, im Saal von Hermann, Kommerstücken. Es spricht Pa. Wemhede, Gauredner Bezirk Westfalen, über „Die Deutsche Arbeitsfront marschiert im Kampfe um den Sozialismus“.

Rotchenbroich

Gohe's Alter.

Peter Dedinger in Engbrück 42 kann heute in körperlicher und geistiger Frische seinen 82. Geburtstag feiern.

Sechs Kinder und sich selbst vergiftet.

Kattowitz. Ein 37 jähriger Arbeiter der Heilanstalt in Rybnitz, vergiftete sich und seine sechs Kinder am Dienstag mit Leuchtgas. Am Dienstagvormittag bemerkten Hausbewohner, daß es in der Wohnung des Stubnis sehr ruhig war, während sonst die sechs kleinen Kinder in der Wohnung larmten. Man fand die Wohnungstür verschlossen und benachrichtigte die Polizei, die die Thür gewaltsam öffnete. In den Betten lagen die sechs Kinder im Alter von ein bis acht Jahren und der Vater. Sie waren bereits tot. Vom Gasflammen in der Küche führte ein Schlauch durch ein Loch in der Mauer in das Schlafzimmer. Die Frau des Stubnis befand sich zurzeit der Tat zu Weich bei Verwandten.

raisch alte, edle, fer-
t, sobald die Zellerrei-
Beispiel bezieht sich
provinz und zwar auf
anden noch vor gar-
stliche Höfe, die
familien bewirtschaft-
wei flösterliche Erb-
uern. Eine Familie
auf dem 150 pr. Mor-
astliche (Steintallen-
e Wort hatten. Wenn
fragt, so sind noch
ist Polizeidiener und
schlichter, besitzt kein
Teilungen und Be-
familienmitglieder
Gefahren. Ebenso er-
hundertlang das
acht hielten und der
reihen stellte. Auch
an die Auflösung
wird sehr rasch schuf-
er besitzt heute nicht
(Junggeheile) für 2
e dritte Familie, die
nd besaß, mußte bis
and. Wiesen- und
en sind heute größ-
de Bauern und An-
nen, welche den Mo-
en, konnten bis zum
teils erhalten. Die
Bestand auflösen,
ummenhang infolged
nize Gut zusammen-

Beleben noch ver-
m eindrucksvoll an
adäquaten und ver-
Geldausfassung be-
Betrieb und seine
seitzustellen. Durch
hlag und mit
enigen Bauern-
schunden und lebens-
en Volkstums und
heit bilden, wurden
Zerfalls. Zugleich
nfläger gegen ein
urch die Schaffung
nteilbarkeit des
nd Kinder und da-
eist, unterbunden
Tragweite bewußt,
e zuletzt gesprochen
wie es ein rechter
en wir wieder zu
großen, im Jahre
essenen Altkochhof
ei meinen fünf
en können. Auch
weichenden Erben
es immer meine
der Familie nun

erungstanne
des Erwerbs-
artenbaues benei-
st u. a. Blumen-
tungs-schöne Webe-
ener Theaterver-
itt der Dunkelheit

Saal von Her-
g. Wem he der,
sche Arbeitsfront

ute in körperlichen
feiern.
ergiftet.
anstalt in Hybnit,
ng mit Leuchgas,
ewohner, daß es
r, während sonst
uten. Man fand
igte die Polizei,
n lagen die sechs
der Vater. Sie
chte ein Schlauch-
mer. Die Frau
bei Verwundung

DONNERSTAG, DEN 12. JULI 1934

SPORT

NEUSS-GREVENBROICHER ZEITUNG

Tyrolerfilm

Für den Vorkampfausflug Neufel-Schmeling am 26. Aug. in Hamburg hat der Veranstalter bisher im Vorverkauf für 50 000 Mark Karten abgesetzt. Neufel glaubt übrigens daran, noch vor Ablauf der 12 Runden entscheidend gewinnen zu können. Der Westdeutsche wird in Paris sein Trainingslager aufschlagen.

William Tilden hat dem Wimbledon-Sieger Perry 25 000 Dollar angeboten, wenn Perry Berufsspieler innerhalb des Tilden-Zirkus werden will.

Auf dem Nürnbergring trainierten am Mittwoch Auto-Union und Mercedes-Benz. Man sah Stud. Romberger, Sebastian und Burggaller auf dem Porsche-Wagen, Caracciola, Gaier und Gärner für Mercedes-Benz auf einem Alfa-Romeo im Training. Mercedes will mit drei Wagen am Start erscheinen. Die ersten Ausländer sind ebenfalls schon eingetroffen. Auch Prinz zu Reiningen erschien auf dem Ring und will am Donnerstag versuchen, ob er nach seiner Erkrankung schon widerstandsfähig genug ist, um ein Rennen bestreiten zu können.

Der bekannte Straßenspieler Sieronski ist auf unbestimmte Zeit disqualifiziert worden, weil er im Ausland ohne Erlaubnis startete.

Die 8. Etappe der Tour de France von Grenoble nach Gap über 102 Km. gewann Martano vor Maque, Vialta, Derwaele und dem wieder prächtig fahrenden Geher. Im Gesamtklassement führt Maque vor Martano, Geher liegt auf dem 7. Platz.

3112 Rennungen sind zum Verbener Reitturnier (14. bis 23. Juli) abgegeben worden, das damit das größte Turnier der Welt ist.

Der bekannte Trabrennfahrer J. Frömming wurde wegen Zurechnung des Publikums mit 1000 Mark und Fahrverbot für je acht Renntage bestraft.

Der Davis-Pokalkampf Deutschland-Rumänien wird vom 17.-19. August bei Rot-Weiß Berlin ausgetragen.

Hans Heinrich Siebert erhielt als erster Sportler die Hamburger Sportplakette.

Den Feldgottesdiensten am 2. August, die aus Anlaß der zwanzigjährigen Wiederkehr des Kriegsbeginns in allen Standorten der Wehrmacht abgehalten werden, sollen alle Turner und Sportler beiwohnen.

Ausschreibung für die 16. Internationalen

des Düsseldorf Sport-Club.

Vorkämpfe 5.45 Uhr. Internationale Wettbewerbe (Annahme der Meldungen durch den Veranstalter vorbehalten): 100 Meter-Lauf, 400 Meter-Lauf, 800 Meter-Lauf, 1500 Meter-Lauf, 4x100 Meter-Staffel, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen, Hochsprung, Weitsprung, Nationale Wettbewerbe: 400 Meter-Lauf, Deutsche Staffel (1500, 800, 400, 300, 200, 100 Meter). Verteidiger H. Freyken-Krefeld. Wettbewerbe der Leistungsklasse 2: 800 Meter-Lauf, 3000 Meter-Lauf. Wettbewerbe für Schulen: 20x4x100 Meter-Staffel.

Auskunft und Meldungen: Emil J. Bedarff, Düsseldorf, Blumenstraße 11/15 (gegenüber Hotel Beck), Tel. 15895. Meldefrist Sonnabend den 14. Juli 1934. Meldegebühren für den Einzelwettbewerb 50 Mark, Meldegebühren für die Staffeln 1 Mark.

Es gehen u. a. von Amerikanern an den Start: Sprint.

10 Jahre Pünching-Club Neuß

Es war am 15. Juli 1924, als sich verschiedene Mitglieder des ersten Neusser Boxklubs von ihrem alten Verein trennten und im früheren Hotel Pelzer den „Pünching-Club 24 Neuß“ gründeten. Als provisorischen Vorsitzenden wählte man P. Schillings, welcher in Kürze den Vorsitz an Theo Bremer jr. abtrat. Nach einer Auseinandersetzung mit der belgischen Bekämpfung mußte ein Lokalwechsel vorgenommen werden und man entschloß sich für das Restaurant Gerhard Paar, Glockhammer. Hier war der P. K. 24 gut aufgehoben, da hier der Vereinswirt ein begeisterter Anhänger des Boxsports war. So dauerte es auch nicht lange, und Theo Bremer, der beruflich zu sehr in Anspruch genommen war, legte die Geschäfte des P. K. 24 in die Hände von Gerh. Paar. Die Stärke und das Ansehen des Klubs wuchs nun zusehends. Veranstaltung folgte auf Veranstaltung und mancher Sieg wurde errungen. Aber auch manche Niederlage mußte hingenommen werden, was aber nicht entmutigte, weiter zu arbeiten, um den P. K.

Aus dem westdeutschen Schwimmerlager.

Alle Vorbereitungen der führenden westdeutschen Mannschaften sind auf ein Ziel eingestellt: Nürnberg! In diesem Jahre werden die Deutschen Schwimm-Meisterschaften im Rahmen der Deutschen Kampfspiele erstmalig ausgetragen. Seit langer Zeit sind die Vorbereitungen in vollem Gange. Das Training wird noch gesteigert, denn die Hochform, die soll in den Tagen vom 22. bis 29. Juli kommen. Man wird gespannt sein, wie Westdeutschland in diesem Jahre abschneiden wird, zumal eine ganze Reihe der bedeutendsten Schwimmer ihre Heimat verlassen haben und nun für andere Mannschaften in den Kampf gegen Westdeutschland gehen. Aus beruflichen Gründen haben diese Schwimmer kurz vor den Meisterschaften Westdeutschland verlassen. Besonders schmerzhaft trifft eine Abwanderung den bekannten Kölner Schwimmverein Poseidon, der seine Vorbereitungen sehr sorgfältig getroffen hat und nun den Entschluß faßt, die Kampfspiele nicht zu besuchen, weil durch diese Abwanderung das gesamte Programm über den Haufen geworfen wurde. Die Kölner Mannschaft hat naturgemäß keine Chance mehr, wenn der beste Mann ausgerechnet dem Klub beitrifft, der als härtester Widerstandler angesprochen werden mußte, der in einem Bombenkampf Niedergerungen werden sollte. Nun dürfte für den Magdeburger Konkurrenzklub der Weg zur Meisterschaft frei sein. Aber Freude werden die Magdeburger an dieser Meisterschaft nicht haben, zumal in der Staffel, die aus vier Teilnehmern besteht, nur ein einziger Magdeburger startet. Wenn die Mitteldeutschen schon mit einem sicheren Siege rechnen, so dürfte die Frage nach dem Sieger trotzdem

noch offen bleiben, da die Mannschaft des Bremischen Schwimmverbandes auch durch eine westdeutsche Verstärkung eine konkurrenzfähige Mannschaft zur Stelle haben wird. In Köln hat man sich entschlossen, das vorhandene Jugendmaterial derart zu schulen, daß im nächsten Jahre der Kampf um die Führung erneut beginnen kann, für dieses Jahr mußte eben alles vom vorgelegenen Programm abgesehen werden. Dabei soll natürlich noch bemerkt werden, daß es sich in diesem Falle nicht nur um eine Staffel handelt, sondern daß es den Kölnern auch nicht vergönnt sein wird, am Meisterschafts-Wasserballturnier teilzunehmen, bei dem die Domstädter bestimmt ein Wort mitzugesprochen hätten. Wie wird der Westen in Nürnberg abschneiden? Das ist die Frage, die schwer zu beantworten sein wird. Und trotzdem sind die Aussichten nicht schlecht, zumal es noch eine ganze Reihe ausstehender Schwimmer und Schwimmerinnen gibt, die den Westen gut vertreten werden. In den Mannschaftskämpfen ist man auf das Abschneiden der Nachener und Gladbacher wirklich gespannt. Diese beiden Mannschaften werden mit aller Energie versuchen, den Beweis anzutreten, daß der Westen nicht klein-zukriegen ist. Besonders bei den Damen wird heiß um die Führung gerungen werden. Brandenburg wird wahrscheinlich die schnelleren Mannschaften entfeinden, aber in den Einzelkonkurrenzen haben die westdeutschen Mädel große Chancen, so daß nach den Meisterschaften eine ganze Reihe westdeutscher Damen in der Nationalmannschaft zu finden sein wird, die in Magdeburg bei den Europameisterschaften Deutschland vertreten sollen.

Serzogenrath nicht zu schlagen / Soenius fährt neuen

Bahnrekord in Neßl.

In Köln-Niehl wohnten am Mittwochabend bei sehr schönem Wetter 5000 Zuschauer den Motorradrennen bei. Da die Kämpfe recht aufregend waren und hartnäckige Rundengesichte brachten, war auch der sportliche Erfolg sehr groß. Bester Fahrer war zweifellos Harry Serzogenrath, der sich wieder einmal mehr als Bahnmattador erwies. Soenius stand gegen ihn etwas zurück, zeigte aber im Kundenrekordfahren mit einem neuen Bahnr rekord von 12 Sekunden sein großes Können und Draufgängertum. Die Holländer, Berlin und andere auswärtigen Starter kamen nicht sehr groß zur Geltung. Kohlfink-Vietingheim gewann das Punktefahren der 175 cm — als Sieger beider Ränge vor dem Holländer Gerkuleyns mit 10 Punkten über die zweimal 8 Km., während der Holländer auf 6 und Rudzichka-Gierfeld auf 4 Punkte kamen. Den Preis der Goldenen Ede für 350 cm-Maschinen holte

sich im Endlauf über 12 Km. Serzogenrath in 8:20,1 Min. 100 Meter vor Soenius, während Frengen 960 und Kohlfink gar 1100 Meter zurücklagen. Soenius stellte im Kundenrekordfahren mit 12 Sekunden einen neuen Bahnrekord über die 400 Meter auf. Serzogenrath fuhr 12,1; Dritter wurde Roof mit 13,2 Sekunden. Der Herausforderungskampf Soenius-Serzogenrath als Verfolgungskampf in zwei Rängen über je 4 Km. bestritten jeweils die Ueberlegenheit Serzogenraths, der mit 80 bzw. 100 Meter Distanz in 2:12,4 bzw. 2:12,8 Minuten übers Band ging. Das Trophäenfahren der Nicht-plazierten über 8 Km. holte sich in der Eist vor Kohlfink (80), Gierfeld-Berlin (340). Serzogenrath sicherte sich zum Schluß noch den Sieg im Preis von Niehl über 12 Km. (350 cm) in 6:26 Minuten vor Soenius (60 Meter), Kohlfink (650 Meter), während Frengen-Vonn aufgab. Serzogenrath fuhr eine Jap-Maschine, während Soenius und Kohlfink auf Imperia saßen.

strecke: Drafer; 400 Meter: Fuqua; 800 Meter: Brown; 1500 Meter: Venke; Hochsprung: Spitz; Kugelstoßen und Diskuswerfen: Hyman.

Es handelt sich um eine offizielle, vom amerikanischen Leichtathletikverband nach den Meisterschaften ausgewählte Reisemannschaft, die in Draper, einem der besten Sprinter der jungen Generation Amerikas, und den auch in Europa sehr bekannten Spitz, Fuqua und Venke ihre Hauptstützen hat. Brown wurde bei den amerikanischen Meisterschaften von Eastman nach schärfstem Kampf in der 1/4 Meilen-Meisterschaft (80 1/2 Meter) in 1:50,2 geschlagen und danach allererste Weltklasse ist, ebenso der Wurfathlet Hyman, der in der diesjährigen Rangliste der Amerikaner mit 16,65 Meter verzeichnet ist.

Rundfunk an der Nürburg.

Am kommenden Sonntag wird alles klar gemacht für den Start zum Kampf um den Großen Preis von Deutschland für Rennwagen. Selbstverständlich ist der deutsche Rundfunk mit den Mikrofonen bzw. mit den Mikrophonen der bekannten Konferenzschaltung zur Stelle. Die gesamte Sendeloge steht stärkstens im Zeichen dieser motorportlichen Großveranstaltung. Es beginnt morgens um 10.50 Uhr mit dem ersten Rundfunkbericht aus den Giselbergen (beim Start). Der zweite Rundfunkbericht beginnt gegen 12.30 Uhr, und die große Schlußübertragung am Nachmittag ist eingebettet in ein Unterhaltungsprogramm zwischen 14 und 17 Uhr.

Sonderzüge zu den Deutschen Kampfspiele.

Zur Beteiligung an den zu den Deutschen Kampfspiele nach Nürnberg verkehrenden Sonderzügen mit 60 v. h. Ermäßigung ist der Meldefrist nunmehr auf den 14. Juli festgelegt worden. Bis zum 14. Juli einschließlich nehmen alle deutschen Bahnhöfe solche Meldungen von jedermann entgegen.

Dortmunder Mittwoch-Rennen.

1. Rennen: 1. J. Gutgens Steinmetz (J. Stang), 2. Fangschuß, 3. Bajadere. Ferner liefen: Nagan, Magna, Prokina, Jolanthe. Tot.: 43:10, Platz 19, 15:10.
2. Rennen: 1. v. d. Bottenbergs Chevalier (Wef.), 2. Schwertknauf, 3. Märker. Ferner liefen: Georgette, Amén, Orion. Tot.: 106:10, Platz 41, 32:10.
3. Rennen: 1. G. Pudenz Medinus (J. Kastenberger), 2. Ordensschweizer, 3. Platzgraf. Ferner liefen: Danklieb, Bastei, Käthi. Tot.: 60:10, Platz 18, 18:10.
4. Rennen: 1. G. Hentsches Schwabronneur (Ebert), 2. Rasputin, 3. Li. Ferner liefen: Schwede, Zimmerfort, Mafenschmied, Gnom, Charmante. Tot.: 61:10, Pl. 18, 11, 15:10.
5. Rennen: 1. D. v. Althings Emschi (Wef.), 2. Comodiant, 3. Sifon. Ferner liefen: Selim, Robinson, Uamaro, Naganus, Vargello. Tot.: 35:10, Platz 13, 14, 14:10.
6. Rennen: 1. G. Gopes Dreiläuter (Proda), 2. Fu und 2. Champagner. Ferner liefen: Syllös, Rasso, Georgia. Tot.: 22:10, Platz 18, 10:10 (für Fu), 13:10 (für Champagner).
7. Rennen: 1. F. Dillmanns Musterknabe (M. Schmidt), 2. Cornet, 3. Paramount. Ferner liefen: Aue, Prachtmädel. Tot.: 27:10, Platz 17, 21:10.

Fußballspiele im Stadion.

Heute nachmittag 5 Uhr treffen sich die Neusser Behrer, Arbeitsdienst, Polizeisportverein und Städt. Oberrealschule zu einem Fußballspiel auf dem Neusser Stadion.

Kaarster Turnererfolge.

Beim 1. Niederrheinischen Landesturnfest in Aachen vom 5.-8. Juli konnte Willy Bechtel den von der Turnerschaft Kaarst 1913 im Fünfkampf Oberstufe 1. Klasse bei 180 Teilnehmern mit 104 Punkten den 4. Sieg erringen. Seine Einzelleistungen waren: Kugelstoßen 12,65, Keulenweitwerfen 63 Meter, Stabweitwurf 7,56, Hochsprung 1,65 und 100 Meter 12,2. Weiter konnte Bechtel im Kugelstoßen Einzelskampf mit 12,07 den 3. Platz belegen.

Bahrtartenverkauf bei der Reichsbahn.

Auf den Straßenbahnen der Städte und auf den kleinen Privatbahnen ist man die Fahrkarte, wenn es sich nicht um Zeitkarten handelt, während der Fahrt beim Schaffner. Bei der Reichsbahn mit ihrem riesigen Streckennetz und den außerordentlich zahlreichen Verkehrsverbindungen ist dieses Verfahren nicht zweckmäßig und auch nicht durchführbar. Die Reichsbahn verlangt daher auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen der Reichsbahnverkehrsordnung, daß die Reisenden alle erforderlichen Fahrkarten vor dem Antritt der Reise lösen. Zu diesem Zweck ist auf jedem Bahnhof eine Fahrkartenausgabe eingerichtet, wo besonders geschulte und fachkundige Beamte die Fahrkarten verkaufen. In den meisten Zügen verlaufen zwar auch die Schaffner Fahrkarten, diese Einrichtung ist jedoch eigentlich nur für solche Fälle bestimmt, wo die Reisenden, z. B. wegen zu kurzer Uebergangszeit beim Umsteigen die erforderlichen Fahrkarten nicht am Fahrkartenschalter lösen konnten.

Viele Reisende, besonders die Anhänger von Zeitkarten für Personenzüge und die Benutzer von Sonntags- und Feiertagskarten, Urlaubs- und Arbeiterfahrkarten usw., die nur in Verbindung mit besonderen Zuschlagarten zur Benutzung von Zuschlagspforten (Eil- und Schnellzügen usw.) berechneten, scheinen jedoch der Ansicht zu sein, daß man die Zuschlagarten grundsätzlich erst im Zuge lösen sollte. Der eine oder andere mag dabei die Ansicht verfolgen, die Zahlung des Zuschlages für die Benutzung der Zuschlagspforten, wenn möglich,

ganz zu umgehen. Solche Reklame setzen sich der Gefahr aus, daß sie bei der Nachzahlung im Zug oder auf dem Zielbahnhof den doppelten Fahrpreis, mindestens aber 3.— RM, bezahlen müssen. Abgesehen davon sind die Zuschlagarten, wenn sie zu sehr durch den Verkauf von Fahrkarten in Anspruch genommen werden, nicht in der Lage, sich in dem wünschenswerten Maße der Betreuung hilfsbedürftiger und reisefunkindiger Personen zu widmen. Es ist daher dringend zu empfehlen, alle erforderlichen Fahrkarten, und zwar auch die Zuschlagarten, stets vor dem Antritt der Reise am Fahrkartenschalter zu lösen. Man erspart sich dadurch Ärger und Unannehmlichkeiten und trägt dazu bei, daß das Reisen für alle angenehmer wird.

Neugestaltung des Verbandes Rhein. Heimatmuseen.

In Bad Kreuznach tagte der Verband der Rheinischen Heimatmuseen, um die Neugestaltung des Verbandes zu vollziehen.

In längeren Ausführungen verbreitete sich Landesverwaltungsrat Dr. Karpa über die neuen Satzungen sowie über das abgelaufene Geschäftsjahr, um dann auf die Neugestaltung des Verbandes einzugehen. Aufgabe der Heimatmuseen sei, so betonte Dr. Karpa, die völkische und landschaftliche Vergangenheit und Eigenart lebendig zu erhalten und zu gestalten und die Beziehungen zwischen Gegenwart und Vergangenheit zu fördern und Richtung für die Zukunft zu geben. Im kommenden Jahre soll ein Museumsführer herausgegeben

werden, der die u. a. in eingehender Weise mit Angaben der Heimatmuseen des gesamten Rheinlandes befaßt soll. Dem neuen Vorstande gehören u. a. an: Ehrenvorsitzender Oberpräsident Freiherr von Lünin, Vorsitzender Landeshauptmann Haake, Oberbürgermeister Christ (Trier), Bürgermeister Toll (Andernach). Weiter ist die Herausgabe eines kulturhistorischen Atlas und die Abhaltung von Kursen für das Ausgrabungswesen vorgesehen.

Juli der Beerenmonat.

Reicher Segen.

Die Beerenzeit, die von Alt und Jung alljährlich sehnsüchtig erwartet wird, ist nun gekommen. Schon Juni erfreute uns die so wohlgeschmeckende Erdbeere. Im Juli gefolgt sich die Johannisbeere dazu und nun sind auch die Heidel- und Stachel- und Himbeeren und wie sie alle heißen mögen, an die Reihe gekommen. Es gibt zwar noch ein paar Spätlinge, wie die Brombeere und die Preiselbeere, die jetzt erst im Anfang der Reife stehen; inmerhin aber ist der Juli als der eigentliche „Beerenmonat“ zu betrachten.

Verantwortlich für den Inhalt: Schriftführer Fritz Daeßls (Neuß), für Anzeigen und Werbung: Heinrich Hoyer (Neuß). Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei u. d. Neuß. — Dr. u. VI. 34 9555. Unangeforderte eingelebte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung und zum Zwecke der Aufhebung der Gemeindschuld sollen die im Grundbuch von

1. Neuß Band 30 Artikel 1499,
2. Grimlinghausen Bd. 4 Nr. 102,
3. Grimlinghausen Bd. 9 Nr. 417

eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke

am 17. Juli 1934, 16 Uhr, an der Gerichtsstelle Neuß, Breitenstraße Nr. 46, Zimmer Nr. 13, versteigert werden:

1. Neuß Flur L Nr. 817/69, Grundsteuerrollen Nr. 2835, Acker, zwischen Bergdammweg und Röhmer Straße, groß 33,39 Ar, Grundsteuerbeitrag 5,92 Ztr.

2. Grimlinghausen Flur A Nr. 1873/65, Grundsteuerrollen Nr. 494, Gebäudesteuerrollen Nr. 27, Wohnhaus mit Hofraum, Stall und Scheune, am Hühnerlager 30, groß 1,75 Ar, Gebäudesteuerbeitrag 135.— RM, Grundsteuerbeitrag 0,66 Ztr.

3. Grimlinghausen Flur A Nr. 2487/66, Teil in Grimlinghausen groß 0,02 Ar.

4. Grimlinghausen Flur A Nr. 2488/66, Baugarten, am Hühnerlager 30, groß 15,02 Ar.

5. Grimlinghausen Flur D Nr. 585/19-20, Grundsteuerrollen Nr. 636, Acker, Unterm Schleierberg, groß 11,16 Ar und 11,15 Ar, Grundsteuerbeitrag 0,70 und 0,44 Ztr.

Der Versteigerungsvermerk ist am 22. März 1934 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals bei den Grundbüchern Riffer 1+6 die Eheleute Wilhelm Riffer, Rohnwälder Heinrich Schumacher und Maria, geb. Wolff, zu Grimlinghausen, welche in gemeinsamer Lebensgemeinschaft leben; Riffer 2 bis 5 die Eheleute des Rohnwälders Heinrich Schumacher, Maria, geb. Wolff, zu Grimlinghausen, eingetragen. Amtsgericht Neuß.

Verkauf.

Ueber den gärtnerischen Betrieb der 1. Josef Johannes Bogie, Gärtner zu Wüderich,

2. Maria Bogie, ledig, ohne Stand, zu Wüderich,
3. Lambert Paul Josef Bogie, Gärtner zu Wüderich,
4. Katharina Bogie, ledig, Blumen- geschäftsinhaberin zu Wüderich,
5. Magdalena Bogie, ledig, Blumen- geschäftsinhaberin zu Wüderich,
6. Karoline Bogie, ledig, o. Stand, zu Wüderich,
7. Martin Hubert Bogie, Gärtner zu Wüderich,

wird heute, den 6. Juli 1934, um 10 Uhr, des Grundbuchverfahrens gemäß, nach der Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 eröffnet.

Die Deutsche Gartenbau-Kredit-Genossenschaft in Berlin 222, 40, Schillerstraße 21, wird zur Grundbuchverfahrens ernannt. Die Gläubiger werden unter Hinweis auf die Rechtsnachfolge des § 11 Abs. 2 des Grundbuchgesetzes aufgefordert, ihre Forderungen möglichst in doppelter Form und unter Angabe nach Art der Forderung und Zeit der Entstehung bis zum 12. August 1934 bei dem unterzeichneten Amtsgericht anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldtitel dem Gericht einzureichen.

Neuß, den 6. Juli 1934. Amtsgericht.

Dr. Dr. Schöen, Gerichtsschreiber. Ausfertigung: 1. Richter, Justizsekretär. als Not. Beamter d. Gesch. Stelle.

Zwangsvollstreckung.

Am Freitag, den 13. Juli 1934, vormittags 10 Uhr, sollen an der Reichsbahn-Verkaufsstelle, 1. Klawier, 1. Klavier, 1. Sofa, 1. Schrank, durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Versteigerer: Obergerichtsvollzieher.

Am Freitag, den 13. Juli 1934, sollen um 10 Uhr in Güttingen, Versteigerer: 1. Klawier, 1. Klavier, 1. Sofa, 1. Schrank, durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Versteigerer: Obergerichtsvollzieher.

Am Freitag, den 13. Juli 1934, sollen um 10 Uhr in Güttingen, Versteigerer: 1. Klawier, 1. Klavier, 1. Sofa, 1. Schrank, durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Versteigerer: Obergerichtsvollzieher.

Am Freitag, den 13. Juli 1934, sollen um 10 Uhr in Güttingen, Versteigerer: 1. Klawier, 1. Klavier, 1. Sofa, 1. Schrank, durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Versteigerer: Obergerichtsvollzieher.

Am Freitag, den 13. Juli 1934, sollen um 10 Uhr in Güttingen, Versteigerer: 1. Klawier, 1. Klavier, 1. Sofa, 1. Schrank, durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Versteigerer: Obergerichtsvollzieher.

Am Freitag, den 13. Juli 1934, sollen um 10 Uhr in Güttingen, Versteigerer: 1. Klawier, 1. Klavier, 1. Sofa, 1. Schrank, durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Versteigerer: Obergerichtsvollzieher.

Am Freitag, den 13. Juli 1934, sollen um 10 Uhr in Güttingen, Versteigerer: 1. Klawier, 1. Klavier, 1. Sofa, 1. Schrank, durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Versteigerer: Obergerichtsvollzieher.

Am Freitag, den 13. Juli 1934, sollen um 10 Uhr in Güttingen, Versteigerer: 1. Klawier, 1. Klavier, 1. Sofa, 1. Schrank, durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Versteigerer: Obergerichtsvollzieher.

Für die Namenstage



... denn jeder bekam was mitgebracht, Was jedem riesig Freude macht. — Geschenke sollen von Alsberg sein, Die sind alle hübsch, ob groß, ob klein, Und Geld spart man, noch obendrein.

Sonder-Auslagen im Lichthof

Damen - Strümpfe elegante, künstliche Wascheide, feinfädige, geschmeidige Ware, besonders verstärkte Sohlen. Paar 1,25, 98	Herren-Oberhemden besonders feine Bandstreifen, in allen Modelfarben, mit passendem Kragen. 390
Herren-Socken elegante Ausführung, in guter Qualität, mit kunstvollen Effekten. Paar 95	Damen-Handtaschen elegante Ausführung, in modischen Farben, das beliebteste Geschenk. 4,50, 3,75, 250
Charmeuse - Unterkleider in modernen Pastellfarben, mit schönem Stickereimotiv, das praktische Geschenk. 2,95, 225	Leder-Hausschuhe in vielen, schönen Farben, mit Chromledersohle und Absatzkeil, Größe 36/42. 2,95, 225

ALSBERG NEUSS

Beachten Sie meine große Auswahl in Namenstagsgeschenken Uhren, Gold- und Silberwaren J. P. Plücken

Schon möbl. Zimmer zu vermieten. Michaelstr. 65.

Wohnung 43 Zimmer. Wohnung 101 zu verm. Näh. bei Wülfelstr. 103 od. Neuß, Breitenstr. 94. Telefon 2701.

Wohnung 43 Zimmer. Wohnung 101 zu verm. Näh. bei Wülfelstr. 103 od. Neuß, Breitenstr. 94. Telefon 2701.

Wohnung 43 Zimmer. Wohnung 101 zu verm. Näh. bei Wülfelstr. 103 od. Neuß, Breitenstr. 94. Telefon 2701.

Wohnung 43 Zimmer. Wohnung 101 zu verm. Näh. bei Wülfelstr. 103 od. Neuß, Breitenstr. 94. Telefon 2701.

Wohnung 43 Zimmer. Wohnung 101 zu verm. Näh. bei Wülfelstr. 103 od. Neuß, Breitenstr. 94. Telefon 2701.

Wohnung 43 Zimmer. Wohnung 101 zu verm. Näh. bei Wülfelstr. 103 od. Neuß, Breitenstr. 94. Telefon 2701.

Wohnung 43 Zimmer. Wohnung 101 zu verm. Näh. bei Wülfelstr. 103 od. Neuß, Breitenstr. 94. Telefon 2701.

Wohnung 43 Zimmer. Wohnung 101 zu verm. Näh. bei Wülfelstr. 103 od. Neuß, Breitenstr. 94. Telefon 2701.

Wohnung 43 Zimmer. Wohnung 101 zu verm. Näh. bei Wülfelstr. 103 od. Neuß, Breitenstr. 94. Telefon 2701.

Wohnung 43 Zimmer. Wohnung 101 zu verm. Näh. bei Wülfelstr. 103 od. Neuß, Breitenstr. 94. Telefon 2701.

Wohnung 43 Zimmer. Wohnung 101 zu verm. Näh. bei Wülfelstr. 103 od. Neuß, Breitenstr. 94. Telefon 2701.

Wohnung 43 Zimmer. Wohnung 101 zu verm. Näh. bei Wülfelstr. 103 od. Neuß, Breitenstr. 94. Telefon 2701.

Wohnung 43 Zimmer. Wohnung 101 zu verm. Näh. bei Wülfelstr. 103 od. Neuß, Breitenstr. 94. Telefon 2701.

Johannisbeeren 1 Pfd. 20 Pf., 10 Pfd. 1.80 RM. Saure Kirschen 1 Pfd. 20 Pf., 10 Pfd. 1.80 RM. Stachelbeeren 1 Pfd. 18 Pf., 10 Pfd. 1.70 RM. Tomaten 1 Pfd. 17 Pf., 3 Pfd. 0.50 RM. Pfirsiche, Äpfel, Bananen, Apfelsinen sehr billig. Grüne Bohnen, hiesige ... 2 Pfd. 25 Pf. Wachsbohnen, hiesige ... 2 Pfd. 25 Pf. Alles andere Gemüse täglich frisch und billig. Feinste neue Matjesheringe Stück nur 10 Pf.

Joh. Hilgers Adolf-Hitler-Straße 18.

Fahrräder Bereifung Zubehör Wilh. Bebbler

Mädchen von 16-18 Jahren. für 3 Tage zu 2 Personen gesucht. Frau Kath. Wülfelstr. 1.

Mädchen welches keine Arbeit hat, sucht bald für Wirtschaftsbetrieb ein. Stadthaus, Restaurant, Deutschstr. 1.

Schweine von 7-12 Wochen laufend abzugeben. A. Schmitz, Züchter, Neuß, Schölerhof.

Diebstahl (Gewerbekasse) in Neuß. 100 Pfund Kleingeld, auch ein Silberbesteck, ein Weizenbrot, Neuß, Kapellenstraße 76. Telefon 3831.

Suchen Sie Verloren? Bitte benachrichtigen Sie die hiesige Klein-Anzeige in der weit verbreiteten N. G. Z.



Bühnen-Festspiele Bayreuth 1934

Eintrittspreise für A: Meisterfingerring und Partikel (2 Abende) RM 60.— B: Der geschlossene Ring (4 Abende) RM 120.—

Pauschalpreise für Hin- und Rückfahrt 2. oder 3. Klasse Schnellzug sowie Unterkunft in besonders guten Privatzimmern, Frühstück und Bedienung

bei Bahnfahrt 2. Klasse 3. Klasse für A: (3 Tage Aufenthalt) RM 74,15 RM 54,55 für B: (6 Tage Aufenthalt) RM 92,30 RM 72,70

Auskunft, Fahrkarten, Gutschein durch das MER-Reisebüro

Stadt. Verkehrsamt Neuß, Kapitelstraße.

Die letzten Arbeitsbeschaffungs-Lose 21. u. 22. Juli Ziehung

1 1/2 Millionen RM Gewinne Lose sind in der N. G. Z. zu haben.

Für die Namenstage Grenadierzug empfehle u. a. feinste Briefpapier, Post- u. Photoalben sowie Spielwaren aller Art.

Luise Lorenz, Glockhammerstr. 30

Matjesheringe eine Delikatesse, Stück nur 10 Pf.

Johann Hilgers, Adolf-Hitler-Straße 18-20.

Sensation! Am Samstag, dem 14. Juli 1934 abends 8 Uhr spielt der Meister des Cellos

Ernst von Gizycki im Café-Restaurant Haus Niedertor

Die Hand am Puls der Wirtschaft!

Die großen wirtschaftlichen Zusammenhänge kann nur der erkennen, der sich nicht mit Einzelereignissen, sondern mit allen Strömungen der Zeit auseinandersetzt. In den hiesigen Zeitungen durch alle Gebiete der Tagesgeschichte ist dem Menschen unserer Zeit die verantwortungsvolle Aufgabe geworden. Begleitet durch das hiesige, Wegweiser zum kommenden Geschick in einem anpruchsvollen Lesertreue ist die N. G. Z.

Sie hilft selbst auch für ihren Teil nach bestem Können mit am Wiederaufstieg. Sie ist die einzige in den hiesigen Neuß und Grenadierzug hergestellte Tageszeitung, alle bei ihr eingehenden Gelder kommen der hiesigen Wirtschaft und Gewerbetreibenden wieder zu.